

Herforder

für Stadt



Zeitung

und Land

Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,85 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten.
Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford,
Deynhagen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

Nr. 247

Herford, Sonnabend, den 19. Oktober

1912.

Der Krieg auf dem Balkan.

Die Kriegserklärung Griechenlands.

Konstantinopel, 18. Okt. In der von dem griechischen Gesandten überreichten Kriegserklärung heißt es: Da die türkische Regierung nicht auf die identische Note der drei Staaten geantwortet hat und die Lage durch die Festhaltung der hellenischen Schiffe und der serbischen Munition wie auch durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen unter Verletzung des Völkerrechts sich verschärft hat, so sieht sich die griechische Regierung zu ihrem Bedauern genötigt, auf die Waffen zurückzugreifen und zu erklären, daß sie sich von diesem Augenblick an im Kriegszustande befindet.

Gleichzeitig erhielt der griechische Gesandte von seiner Regierung den Befehl, mit dem Personal der Gesandtschaft nach Athen zurückzukehren.

Athen, 17. Okt. Die Athener Agentur meldet: Serbien hat der Türkei zuerst den Krieg erklärt, Bulgarien folgte, Griechenland, das sich von seinen Verbündeten nicht absondern will, hat seinen Gesandten in Konstantinopel beauftragt, der Pforte die Kriegserklärung zu übermitteln, indem es gleichzeitig den verbündeten Nationen brüderliche Grüße sandte.

Belgrad, 17. Okt. Der serbische Gesandte in Konstantinopel hat den Auftrag erhalten, morgen früh der Pforte die Kriegserklärung zu übermitteln und hierauf Konstantinopel sofort zu verlassen. Wie verlautet, wird die Kriegserklärung mit der Erklärung aller friedlichen Mittel zur Befriedung der Lage der Stammesgenossen in der Türkei und mit wiederholten Uebereinstimmungen türkischer Truppen auf serbisches Territorium begründet.

König Ferdinand an sein Volk.

König Ferdinand von Bulgarien hat ein von ihm unterzeichnetes und von den Ministern gegenzeichnetes Manifest an das bulgarische Volk erlassen, das nach einem telegraphischen Bericht aus Sofia folgenden Wortlaut hat:

Bulgaren!

Im Laufe meiner 25jährigen Regierung habe ich in friedlicher Kulturarbeit den Fortschritt, das Glück und den Ruhm Bulgariens erstrebt und nur in dieser Richtung habe ich die bulgarische Nation sich beständig entwickeln lassen wollen. Aber die Vorsehung hat anders entschieden. Der Augenblick ist gekommen, wo die bulgarische Rasse befreit ist, auf die Wohltaten des Friedens zu verzichten und die Hilfe der Waffen anzunehmen für die Verwirklichung eines großen Problems. Jenseits des Rhila- und Rhodope-Gebirgs waren unsere Blutsbrüder und Religionsgenossen bis heute, 20 Jahre nach unserer Befreiung, nicht so glücklich, ein erträgliches, menschliches Dasein zu erlangen. Alle Anstrengungen, die sowohl von den Großmächten, wie von der bulgarischen Regierung gemacht worden sind, um dieses Ziel zu erreichen, haben nicht die Bedingungen geschaffen, welche diesen unseren Freunden den Genuß der Menschenrechte und Freiheit gestatten. Die Seufzer von Millionen von Christen haben unsere Herzen erschüttern müssen, die Herzen ihrer Stammes- und Religionsgenossen, wie wir unsere Freiheit und unser friedliches Leben einer großen christlichen Befreiung verdanken. Die bulgarische Nation erinnert sich der prophetischen Worte des Propheten, das heilige Wort müsse zu Ende geführt werden. Unsere Friedensliebe ist erschöpft. Um der christlichen Bevölkerung in der Türkei zu helfen, bleibt uns kein anderes Mittel mehr übrig, als uns zu den Waffen zu wenden. Wir sehen, daß dies das einzige Mittel ist, mit dem wir ihnen den Schutz des Lebens und des Eigentums sichern können. Die Anarchie in den türkischen Provinzen bedroht selbst unser nationales Leben. Nach dem Massacre von Jassy und Kotschana hat die türkische Regierung, statt den Geprüften Gerechtigkeit und Genugtuung zu gewähren, wie wir es gefordert haben, die Mobilisierung ihrer militärischen Streitkräfte angeordnet. Unsere Langmut ist auf eine harte Probe gestellt worden. Die menschlichen und christlichen Bedürfnisse, die heilige Pflicht, den Brüdern zu helfen, die mit der Vernichtung bedroht waren, die Ehre und Würde Bulgariens legte mir die gebieterische Pflicht auf, die für die Verteidigung des Vaterlandes bereiten Söhne unter die Fahne zu rufen. Unsere Aufgabe ist gerecht, groß und heilig. In dem Glauben an den Schutz und den Beistand des Allmächtigen verkünde ich es der

bulgarischen Nation, daß der Türkei der Krieg zur Verteidigung der menschlichen und christlichen Rechte erklärt worden ist. Ich befehle der tapferen bulgarischen Armee, in das türkische Gebiet zu marschieren. An unserer Seite und mit uns kämpfen mit dem gleichen Ziele gegen den gemeinsamen Feind die Armeen der mit Bulgarien verbündeten Balkanstaaten Serbien, Griechenland und Montenegro, und in diesem Kampf des Kreuzes gegen den Halbmond, der Freiheit gegen die Tyrannei werden wir die Sympathien aller derer haben, welche die Gerechtigkeit und den Fortschritt lieben. Möge, gestützt auf diese Sympathien, der tapfere bulgarische Soldat der Heldentaten seiner Väter und Ahnen eingedenk sein. Möge er von Sieg zu Sieg eilen. Vorwärts und Gott mit uns!

Sofia, 18. Okt. Wie hier bekannt wird, hat der König der Bulgaren das Manifest über die Kriegserklärung um 7 Uhr abends im Hauptquartier verlesen.

Wien, 18. Okt. Das Wiener K. und K. Tel.-Büro, meldet aus Konstantinopel von gestern abend 7 Uhr: Kreise, die dem Ministerium des Aeußern nahestehen, bestätigen, daß die türkischen Truppen Befehl erhalten haben, die bulgarische Grenze zu überschreiten. Man schätzt die Zahl der in dem Grenzgebiet von Adrianopel konzentrierten bulgarischen Truppen auf 180 000 Mann.

Die Kämpfe an den Grenzen.

Sofia, 18. Okt. Die bulgarischen Truppen haben Kurfale, einen strategisch wichtigen Punkt auf türkischem Boden, in der Nähe von Mustafa Pascha besetzt.

Saloniki, 18. Okt. Das Gefecht bei Bodujewo und Prepolah an der serbischen Grenze hat einen größeren Umfang angenommen. Auf beiden Seiten sind Verstärkungen eingetroffen. Die Türken haben alle Angriffe der Serben zurückgeschlagen. Man kämpft auf beiden Seiten mit großer Erbitterung. Die Verluste sind noch unbekannt. Wie es heißt, treffen die Serben Anstalten, in der Gegend von Novibazar den Uebergang über die Grenze zu erzwingen. Laut Nachrichten aus Uestib haben die Bulgaren die türkischen Wochenhäuser bei Palanta sowie die bei Nalben, Schepeler und Teberet angegriffen.

Budapest, 18. Okt. Meldungen zufolge, die aus Waranja in Belgrad eingetroffen sind, ist in ganz Ostserbien der allgemeine Volksaufstand ausgebrochen. Umweit von Rumanowo soll die Schaar des Komitatsschefs Stefaniwile ungetroffen sein. Serbische Truppen haben, wie es heißt, die Bahnstation Priskina besetzt (?) und die Verbindung zwischen Uestib und Gornik Kraiwa abgeschnitten. Die Bahn zwischen Mitrowika und Katschani ist jetzt in den Händen der Serben. Auch vom Kaponitsgebirge her haben die serbischen Truppen die türkische Grenze überschritten. Man glaubt, König Peter werde über Nisch hinaus in das Kriegslager nach Waranja gehen und dort heute eine Proklamation und den Armeebefehl erlassen.

Belgrad, 18. Okt. Eine serbische Abteilung rückte sofort nach der Kriegserklärung über Niktowaz vor und besetzte die türkische Grenzbahnstation Zibewische. Es wurde dort eine serbische Bahndivision eingerichtet. Nachts wurde dann weiter marschiert bis Buljanowke, zehn Kilometer von der Grenze. Man erwartet schon in zwei oder drei Tagen einen größeren Zusammenstoß bei Rumanowo.

Bolo (Thessalien), 18. Okt. Drei griechische Regimenter haben gestern früh in der Nähe von Clafona die türkische Grenze überschritten, ohne Widerstand zu finden.

Die Haltung der Albanesen.

Belgrad, 17. Okt. Das Blatt „Strazza“ meldet: Jisa Boletinaz habe sich mit 10 000 Albanesen der serbischen Armee angeschlossen.

Wenn diese Meldung zutreffen sollte, so würde sie einen empfindlichen Schlag für die Türkei bedeuten. In einer gestern morgen veröffentlichten Meldung hieß es, daß Jisa Boletinaz in Serbien „eingedrungen“ sei, allerdings war dabei nicht angegeben, ob als Feind oder Freund der Serben.

Konstantinopel, 17. Okt. Eine griechische Bande hat bei Philates im Bistaf Janina einen türkischen Munitionstransport überfallen und weggenommen.

Ein Stimmungsbild nach der Schlacht.

Der Kriegsberichterstatter der „Stampa“, der Gelegenheit hatte, der Waffenstreckung der türkischen Garnison von Tuzi als Augenzeuge beizu-

wohnen, erstattet von der Ueborgabe folgenden anschaulichen Bericht: „Ich traf den Kronprinzen, den Chefkommandeur der Division, in Gesellschaft seines Bruders Peter neben einem kleinen Schlosshaus an der Grenze und beglückwünschte ihn zu dem schnellen Sieg, den er errungen. Es ist in der Tat ein großer Erfolg, da er den Montenegrinern rund 5000 Kriegsgefangene und weiterhin fünf Batterien und einen großen Vorrat von Gewehren und Munition in die Hände lieferte. Während wir der Dinge harren, die da kommen sollten, stieg die Sonne am Horizont herab, und die Schatten senkten sich auf die Berge, die sich als dunkle Massen am hellen Himmel abzeichneten. Die bleiche Mondscheibe zitterte durch die Nacht als einziges Wahrzeichen des Halbmondes, der in dieser Gegend mit der Erde zu existieren aufgehört hat. Fern am Horizont leuchtet ein Flammenzeichen zum Himmel auf. Es ist eine türkische Hütte, die während des Kampfes in Brand geschossen wurde, und die die Flammen langsam verzehren. Unser Bedauern über das Zerstörungswerk bringt eine Bauernfrau mit den Worten zum Schweigen: „Lacht's nur breunen! Ich habe genug brennende Christendörfer gesehen, die von den Türken in Brand gesetzt wurden.“ Aus dem Halbdunkel taucht jetzt eine lange Prozession auf, die sich wie eine tote Schlange langsam auf und abwälzt. Die montenegrinischen Soldaten gruppieren sich auf beiden Seiten der Straße und harren in tiefem Schweigen. Plötzlich ertönen die von der Kapelle intonierte Klänge einer feierlichen Marschmusik, und die Offiziere der in Kriegsgefangenschaft geratenen türkischen Truppen kommen im Schritt mit schlaffen Ärmeln herangeritten. Langsam und schwerfällig steigt der Oberst, der an der Spitze des traurigen Zuges reitet, aus dem Sattel: es ist ein kleiner, untersehter Offizier in Ordonnanzuniform und Fez, den ein montenegrinischer Offizier eskortiert. Der Oberst schreitet auf den Prinzen Danilo zu, der, von seinem Generalfstab umgeben, hoch zu Ross mitten auf der Straße hält. Der Oberst faßt seinen Degen am Griff und überreicht ihm den Prinzen. Mit einem leichten Neigen des Hauptes nimmt ihn dieser in Empfang, gibt ihm seinen Waidanten und sagt dem Oberst, sich auf den Hals seines Schirms beugend, liebenswürdig: „Sie haben sich heldenhaft geschlagen.“ In diesem Augenblick stimmt die Militärkapelle die montenegrinische Volkshymne an, und der Vorbeimarsch der Gefangenen nimmt seinen Anfang. In Reihen zu vier ziehen sie in guter Ordnung in der Dämmerung heran und eine Viertelstunde lang sehe ich auf das Schauspiel und denke an die Bilder, die die Schilderung der römischen Triumphzüge, die ich als Junge gesehen, in meiner Phantasie entstehen ließ. Aus meinem Sinn weicht mich die Stimme eines Offiziers, der mich höflich auffordert, mit ihm im Militärautomobil nach Bodgoritza zurückzufahren. Als wir anlangten, finden wir die Stadt hell illuminiert. Kein Ladenfenster, in dem nicht eine Kerze brannte. Die lange Reihe der Gefangenen trifft später ein und zieht durch die menschenbelagerten Straßen Bodgoritza. Aber man hört kein Wort gehäffiger Gemeinheit. An türkischen Verwundeten ist kein Mangel in der Stadt. Sie tragen ihr Geschick mit viel Mut, und ihr einziger Wunsch ist es, bald wieder zur Armee zurückzukehren.“

Wer wird siegen?

Ein Kenner des Orients schreibt: Von den vier Gegnern der Türkei kommt ernstlich nur Bulgarien in Betracht, während die drei anderen Staaten eine Zersplitterung der türkischen Kräfte herbeiführen, die immerhin nicht ganz ohne Einfluß auf den Verlauf des Krieges sein wird. Den momentanen Erfolgen der Montenegriner lege ich eine besondere Bedeutung nicht bei. Ich wiederhole, der furchtbarste Gegner der Türkei ist Bulgarien, dessen militärische Kraft nur unterschätzt, niemals überschätzt werden kann. Es handelt sich hier, mit einem Wort gesagt, um einen Kampf auf Leben und Tod zwischen einer musterhaft organisierten Armee gegen ein Heer, das sich in einem Zustand der vollständigen Desorganisation befindet. Der Erfolg für Bulgarien würde in relativ kurzer Zeit ein überwältigender sein, wenn nicht ein Faktor zu berücksichtigen wäre, der den Bulgaren als Gegner, den Türken aber als Bundesgenosse zugerechnet werden muß, nämlich ein vorzeitiger strenger Winter. Tritt dieser nicht ein, so ist mit großer Wahrscheinlichkeit für Bulgarien ein ähnlicher phänomenaler Erfolg zu erwarten wie 1866 für Preußen.

Die heutigen Morgendepeschen

Belgrad, 19. Okt. König Peter ist in Nisch eingetroffen und begeistert empfangen worden.

Belgrad, 19. Okt. Die serbische Presse drückt ihre Befriedigung über die Kriegserklärung aus und erklärt, der nunmehr ausgebrochene Krieg werde der Befreiungskrieg sein.

Serajewo, 19. Okt. Nach Meldungen aus Podgoritza operiert die Nordarmee Montenegros von Berane aus gegen Roßhat, um der serbischen Armee näher zu kommen, die gegen Mitrowika vorrückt. Die Südarmee leitet ihre Operationen in der Gegend Tuzi-Stulati fort.

Belgrad, 19. Okt. Laut Meldungen aus dem Innern sind die serbischen Truppen, die unmittelbar nach der Absendung der Kriegserklärung an die Türkei den Befehl zum Vorgehen erhielten, gleichzeitig an mehreren Stellen in das türk. Territorium vorgebrungen, und namentlich bei Merdere, wo sie in dem schon erwähnten zweitägigen Gefecht die Türken zurückschlugen. Letztere haben starke Verluste, angeblich 293 Tote zu beklagen. Die Serben drängen weiter auf türkischen Boden vor und nahmen den besetzten Bodobewagen. Die serbischen Verluste sollen unbedeutend sein, 11 Tote und 43 Verwundete. Ferner rückten serb. Truppen von Waranja aus vor, nahmen die türkischen Orte Zibewische und Bujawowah ein und rückten gegen Rumanowo vor. Nach einer Meldung aus Waranja soll es gestern vormittag 9 Uhr den serb. Truppen gelungen sein, unter Umgehung von Gornik Kraiwa abzuschneiden, wo die Eisenbahnbrücken und Verbindungen von Zibrowitza nach Kudschani zerstört oder in ihre Hände gekommen sind.

Sofia, 19. Okt. Wie das Regierungsblatt „Mir“ aus Ruse meldet, kündeten gestern früh Kanonendonner von der bulgarisch-türkischen Grenze den Beginn des Befreiungskrieges an. Man erwartet für heute die Befreiung der wichtigen Grenzpunkte. Es geht ferner das Gerücht um über einen ersten Erfolg der Bulgaren in der Richtung auf Adrianopel.

Sofia, 19. Okt. Die Eisenbahnlinie ist auf eine Entfernung von mehreren Meilen zwischen Uestib und Saloniki zerstört worden. Die Brücken und der Eisenbahntransport sind mittels Dynamit in die Luft gesprengt worden. Diese Aktente werden den mazedonischen Banden und Serben zugeschrieben. Auch die telegraphischen Verbindungen wurden abgeschnitten.

Paris, 19. Okt. Das „General“ meldet aus Bodgoritza: In der vergangenen Nacht haben die Türken bei Taraboch einen montenegrinischen Vorposten überrollt. Hierbei erlitten drei Waidposten in ihre Gefangenschaft, welchen die Köpfe abgeschlagen sein sollen. Die Armee des Generals Blakewitich hat bei Bodgoritza ein Lager bezogen. Im Süden überwiegen die Truppen des Generals Bulowitich gegen Maiva und Gussinje.

Athen, 19. Okt. Die Feindseligkeiten an der Grenze haben gestern früh 6 Uhr begonnen. Das griechische Heer hat die Grenze überschritten. Man macht sich auf baldige Kämpfe mit der türkischen Flotte gefaßt, die eine dreifache Aufgabe hat, nämlich die türkischen Transporte von Kleinasien zu unterkufen, die bulgarischen Häfen zu bombardieren und endlich die griechische Flotte zu zerstören.

Petersburg, 19. Okt. Eine Anzahl barmherziger Schwwestern ist nach Anziwari abgereist. Das Slawen-Komitee hat beschlossen, zum Zwecke der Entsendung von Erbsen nach dem Kriegsschauplatz Sammlungen zu veranstalten.

Konstantinopel, 19. Okt. Die türkischen Blätter veröffentlichen enthusiastische Artikel, in denen die allgemeine Genugtuung über die Kriegserklärung ausgeprochen und die Entscheidung der Regierung gebilligt wird.

Konstantinopel, 19. Okt. Die Offensive der Türken gegen die Bulgaren entwickelt sich weiter. Der Angriff auf Mustafa Pascha wurde in der Nacht zum Donnerstag unternommen. Der Kampf dauerte auch den ganzen folgenden Tag über an. Hierauf trat eine Pause ein. Die Offensive wurde dann aber mit aller Energie wieder aufgenommen und die Bulgaren mußten zurückweichen. Die Türken befinden sich jetzt auf

garischem Gebiet und sind bis vier Wegestunden über die Grenze vorgedrungen.

Konstantinopel, 19. Okt. Auf türkischem Territorium bei Sirkhane nördlich von der Bahnstation Mustafa Paşa ist es zu einem Kampf zwischen bulgarischen und türkischen Truppen gekommen. Nähere Angaben hierüber und die Verlustziffern fehlen noch.

Geschichtliches über die Bulgaren.

Von Dr. Johannes Walter.

Unsere Kenntnisse in der osteuropäischen Geschichte werden der Größe der Ereignisse nicht immer gerecht. In erhöhtem Maße gilt das für die Balkanländer. Dreihundertjährige Fremdherrschaft hat hier einheimische wie fremde Forscher das Studium der Länder und Völkerkunde ungemein erschwert. Als die Serben 1876 unter allgemeiner Spannung der Welt die lange ruhende Orientfrage aufrollten, und ihr Land als souveränes Königreich zugleich mit dem neuerschaffenen Bulgarien den europäischen Staaten anreichten, war Serbien noch in Dunkel gehüllt.

Tatsächlich mutet auch die tausendjährige Geschichte der Bulgaren stellenweise wie ein verscholenes Helidenepos an. Einzelne Epochen reden eine höchst indringliche Sprache, die die Politiker von heute nachdenklich stimmen muß. Ein jenen erschienenen „Auszug der bulgarischen Geschichte“ von Hofrat Dr. Wilhelm Ruland (Verlag von Carl Marichner, Berlin, 1.50 M.) darf angesichts des wiedererlebenden Völkertums am Balkan, in dem die Bulgaren als Vorkämpfer der Balkanländer auftreten, als willkommener Wegweiser auf den dunklen Pfaden bulgarischer Vergangenheit angesehen werden. Geschichtlich nachweisbar reichen die Spuren der Bulgaren bis in die große Völkerwanderung zurück. Um die Mitte des sechsten Jahrhunderts erreicht die Geschichte der Bulgaren mit der Gründung des heutigen bulgarischen Staates zwischen Donau und Balkan einen bedeutenden Wendepunkt.

In dem folgenden halben Jahrtausend ringen die bulgarischen Varen in wechselvollen Kämpfen mit den oströmischen Kaisern um die Vorherrschaft auf der Balkanhalbinsel. Boris, der erste christliche Bulgarenzür (urkundlich „rex“), schließt 864 einen Bündnisvertrag mit König Ludwig dem Deutschen. Sein jüngerer Sohn Symeon legt sich, nachdem er Byzanz erobert hat, den Titel „Kaiser der Bulgaren und Byzantiner“ bei und erweitert die Grenzen Großbulgariens über die unterworfenen Halbinsel hinaus bis nach Ungarn. Eine spätere Zersplitterung des Reiches wird mit dem Einzug griechischer Kultur Ursache eines allmählichen Verfalls, dem allerdings heldenhafte Freiheitskämpfe gegen die byzantinischen Sieger vorangehen. Als Konstantinopel endlich selbst dem Ansturm der Türken erliegt und die übrigen Balkanstaaten in der Völkerschlacht auf dem Amselfeld 1389 ihre Selbstständigkeit verlieren, sinkt auch Bulgarien, dessen letzte Varen im Kampf gefallen sind, zum Rang einer türkischen Provinz herab.

Zu der politischen Unterdrückung gesellt sich die religiöse durch das griechische Kirchenregiment. Als in unsere Zeit hinein das alles erreichbare Kulturdokument, darunter nie ersichtliche Klosterhandschriften, systematisch vernichtet. Ein einziges Wert, die Geschichte von den bulgarischen Völkern, Varen und Heiligen, worin der gelehrte Mönch Konstantin von Pliska seinen Stammesgenossen die glorreichen Tage ihrer Vergangenheit ins Gedächtnis rufen (erschienen 1762), ist erhalten worden und förderte, heimlich verbreitet, ein volles Jahrhundert die geistige Wiebergeburt. Dieser gaben die griechischen Befreiungskämpfe die erste Aktionskraft. Seitdem arbeiteten die Besten der Nation rastlos mit geistigen Waffen an der nationalen Bewegung, bis der russisch-türkische Krieg 1876 den Freiheitsraum, allerdings nicht reiflos und auch nicht mit voller Berücksichtigung der historischen und politischen Grenzen, nach ungeheuren Hekatonben — man erinnert sich an Gladiatoren bulgarian atrocities — erfüllte. Das autonome tributäre Fürstentum Bulgarien, das die Türkei im Frieden von San Stefano am 3. März 1878 dem siegreichen Rußland zugestanden, reichte mit 170 000 qkm bis zum Ägäischen Meer. Das Fürstentum Bulgarien, das dann ein Vierteljahr nachher auf den Einpruch Englands aus dem Berliner Kongress hervorging, war allerdings wesentlich kleiner. Es umfaßte einschließlich der ihm angegliederten Provinzen Ostmakedonien gerade die Hälfte von dem gedachten größeren Bulgarien.

Die Geschichte des jungen Fürstentums Bulgarien ist reich an Kriegen aller Art — Vereinigung Ostmakedoniens, Krieg mit Serbien, Abwanderung des ersten Fürsten Alexander von Battenberg — die zu frisch in der Erinnerung haften, um sie näher zu erörtern. Die nunmehr 25 jährige Regierungsfürst Ferdinand I. hatte gegenüber der anfangs unentschiedenen, teils ablehnenden, teils zuwartenden Haltung der Mächte mit zahlreichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Aber es ist ein bemerkenswertes Zeichen für die unverbrauchte Kraft des bulgarischen Volkes, daß es in dieser Zeit wirtschaftlich und militärisch so ungeheuer heranreife, daß es vor vier Jahren aus eigener Kraft seine Unabhängigkeit und gleichzeitig die Wiederherstellung des albulgarischen Zarentums proklamierte. Die nächsten Wochen werden zeigen, ob die „Balkanpreußen“ befähigt sind, ihren politischen Idealen jene schweren Opfer zu bringen, die in Verein mit minderwertigen Verbündeten ein Vorgehen mit minderwertigen und überlegenen Geanern erfordert.

Politik.

Reichstagsabgeordneter von Normann.

Der Reichstagsabgeordnete Oberleutnant a. D. und Rittergutsbesitzer v. Normann, Vorsitzender der konservativen Reichstagsfraktion, ist gestern vormittag auf Schloß Barkow im Kreise Greifenhagen nach längerem Leiden gestorben. v. Normann gehörte seit 1890 dem Reichstag und seit 1897 dem preussischen Abgeordnetenhaus an.

Der Vorsitzende der konservativen Reichstagsfraktion, Abgeordneter v. Normann, Vertreter des Wahlkreises Greifenberg-Kammin ist auf seinem Schloß Barkow im 69. Lebensjahre verstorben. Herr v. Normann übermittelte bekanntlich seinerzeit dem Abgeordneten Bismarck die Erklärung, daß die konservative Reichstagsfraktion die Erlebi-

gung der Reichsfinanzreform nicht für eine Blodangelegenheit ansehe und eröffnete damit den Kampf zwischen der konservativen Partei und dem Liberalismus, der sich bis in die Gegenwart fortspinn. Wirtschaftlich war seine Stellung außerhalb der Reichstagsfraktion zum Bund der Landwirte gekennzeichnet. Man sagt jedoch, daß ihm in der letzten Zeit gegen dessen Preispolitik Bedenken aufgetaucht seien wegen der Steigerung der Preise für ostpreussische Güter.

Dem verstorbenen Führer der konservativen Reichstagsfraktion von Normann widmen auch die gegnerischen Blätter warme Worte des Gedenkens. Die Vossische Zeitung sagt: Er genoss auch bei den Gegnern Sympathie und war einer der fleißigsten Arbeiter. — Die Kreuzzeitung schreibt: Auch die Gegner erkannten an, daß an ritterlicher Gesinnung wie an ruhiger sachlicher Führung des politischen Kampfes von Normann von niemanden überboten werden konnte.

Freiherr v. Stohingen, Erzbischof von Köln? Am Jagdschloß Hubertusstock hat der Kaiser schon manche bedeutungsvolle Entscheidung getroffen. Minister wurden dort entlassen und ernannt, wichtige Beschlüsse über innere und äußere Politik gefaßt. Aus Hubertusstock brachte der Reichsfinanzminister von Bethmann den neuen Botschafter für London mit. Sollte er nicht auch bei seinem jüngsten Vortrag vor dem Kaiser die Kölner Erzbischofsfrage zur Sprache gebracht haben? Aus Düsseldorf wird gemeldet, daß der Abt von Maria-Laach, Freiherr von Stohingen, mit anderen kirchlichen Würdenträgern und einem juristischen Zentrumsmittglied dort eingetroffen sei, angeblich zur Erledigung juristischer Formalitäten vor seiner Wahl zum Erzbischof von Köln, die nunmehr als sicher gelte, da ein anderer aussichtsreicher Kandidat nicht mehr im Felde stehe.

Eine bedenkliche Verdrängung Deutschlands. Der österreichische Botschafter in Berlin, Graf Szögyenyi-Marich, soll gestern vormittag 11 Uhr vom Kaiser Franz Joseph in besonderer Audienz empfangen worden sein. Dieser Audienz wird, wie uns aus Berlin berichtet wird, große Bedeutung zugeprochen. Der Botschafter soll dem Kaiser über seine letzte Unterredung mit dem Reichsfinanzminister Mitteilung machen. Angeblich soll der Botschafter, wie schon gestern telegraphisch gemeldet, dem Monarchen die erneute feierliche Erklärung überbringen, daß Deutschland „unter allen Umständen“ in der gegenwärtigen Krise an der Seite Österreichs stehe.

Der Zufall, „unter allen Umständen“ hat, wenn eine solche Versicherung Deutschlands tatsächlich erfolgt sein sollte, aus Gründen, die wir bereits mehrfach dargelegt haben, und gerade angesichts der jetzigen Krise eine höchst bedenkliche Seite. Deutschland kann unter den jetzigen Umständen unmöglich die Neutralitätentreue gegen die Donaumonarchie so weit treiben, sich von vornherein auf alle Möglichkeiten einzulassen, die die Balkanpolitik Österreich-Ungarns schaffen kann. Wir brauchen diese Möglichkeiten nicht näher anzudeuten, wohl aber muß auf das nachdrücklichste auf die Gefahren und Bedenken hingewiesen werden, die die skandalöse Barmerische Deutschland mit dem österreichischen Bundesgenossen bei diesen Möglichkeiten im Gefolge haben kann.

Billiges Fleisch. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung be- willigte vorgestern einstimmig zur Erhöhung der Einfuhr des Schweinefleisches aus Rußland 600 000 Mark. Die Fleischzufuhr beginnt am nächsten Sonntag. Es ist täglich eine Lieferung von sechs Waggons frischen russischen Fleisches zugesichert. Die Preise würden sich nach der Güte des Fleisches richten. Suppenfleisch soll zum Preise von 55 Pfg. erhältlich sein.

Rusland.

Die neue Revolution in Mexiko nimmt für die Regierung des Präsidenten Madero eine immer unheilvollere Wendung. Die Hauptgefahr droht ihr vom General Felix Diaz, dem Heffen des früheren Präsidenten. Die gegen Diaz ausgebotenen Streitkräfte sind zum Teil zu ihm übergegangen und auch die Flotte soll sich ihm jetzt angeschlossen haben, wie aus folgender Meldung hervorgeht:

London, 18. Okt. Die mexikanische Eisenbahngesellschaft hat von ihrem Generaldirektor folgende Telegramme erhalten: Veracruz ist am 16. Oktober früh von General Diaz ohne Widerstand eingenommen worden. Die Regierungstruppen, die Flotte und die Polizei sind zu ihm übergegangen.

Auch in Washington betrachtet man die Lage Maderos, der alle verfügbaren Truppen auf Veracruz marschieren läßt, um diesen wichtigen Punkt wieder in seine Hände zu bekommen, als außerordentlich ernst. Der amerikanische Kreuzer „Des Moines“ hat demgemäß Befehl erhalten, mit voller Geschwindigkeit von Progreso nach Veracruz zu gehen, um die amerikanischen Interessen zu schützen. Der Kapitän ist ermächtigt worden, nach eigenem Ermessen zu handeln und darf, wenn er es für nötig hält, Matrosen landen.

Der amerikanische Tabakexport. Der Gesamtexport von Rohabak aus der nordamerikanischen Union repräsentierte im letzten Jahre einen Wert von 151,50 Millionen Mark. Der kubanische Export von Rohabak betrug 10,50 Millionen Mark. „Süddeutsche Tabakzeitung“ mit 61,80 Millionen Mark. Dazu traten noch Tabakwaren im Ausfuhrwert von 49,60 Millionen Mark, so daß für rohen und verarbeiteten Tabak insgesamt 111,49 Millionen Mark nach Ruß floßen.

In engeren Grenzen hielt sich die Tabakausfuhr Mexikos, deren Wert sich im Rechnungsjahr 1910/11 auf 6,91 Millionen Mark belief, ferner der Tabakexport der Dominikanischen Republik, die für 5½ Millionen Mark Rohabak exportierte, der fast ganz (für über 5½ Mill. Mark) nach Deutschland kam. An der Spitze der südamerikanischen Tabakausfuhr aber marschiert Brasilien. Aus dem genannten Land kam Tabak im Gesamtwert von 56,10 Millionen Mark an den Weltmarkt. Die wachsende Bedeutung des Anbaus von Rohabak ist unverkennbar, wenn man bedenkt, daß der Export des nördlichen Produkts im Jahre 1890 einen Wert von kaum mehr als 12 Millionen Mark darstellte.

Stadtverordnetenversammlung in Herford.

Herford, 19. Okt. 1912.

Die getrigge Stadtverordnetenversammlung erledigte die Tagesordnung in knapp 2 Stunden. Mitteilungen. Der Stadtverordneten-Vorsteher gibt bekannt, daß die Kassen des Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerks durch den Stadtverordneter Wunsch geprüft sind, und zu besonderen Ausstellungen keinen Anlaß gegeben hat.

Vorlagen des Magistrats. Anrechnung der Mietentfaltung mit dem Durchschnittssatz von 408 M auf das Ruhegehalt der Lehrerinnen am Gymnasium. — Stadtv. Kellingner als Bericht- erstatter führt aus, daß es sich um die nicht akademisch gebildeten Lehrerinnen handelt, denen der Durchschnittssatz statt mit 350 M mit 408 M an- gerechnet werden soll. — Wird ohne Aussprache ge- nehmigt.

Wandlung der Bedingungen für die Liefere- rung von elektrischem Strom, Gas und Wasser aus den städtischen Anlagen. Stadtv. Mober- son bemerkt dazu, daß es sich um die Ergän- zung des Statuts der städtischen Werke handelt, in der Hinsicht, daß die Wandlung der Bezugs- bedingungen mit Genehmigung des Bezirksaus- schusses geschieht. — Stadtv. Müller glaubt, daß damit ein Eingriff in die Selbstverwaltung der Stadt erfolge. — Erster Bürgermeister Buse erklärt demgegenüber, daß davon keine Rede sein könne. Die Wandlung sei notwendig und werde dadurch die Einziehung der Beträge für Gas und Wasser wesentlich erleichtert. Wäh- rend bisher solche Abnehmer, die nicht zahlen wollten, beim Gericht verklagt werden mußten, können die Beträge in Zukunft im Verwaltungs- zwangsverfahren beizutreiben werden. — Die Wandlung wird genehmigt.

Ortsstatut, betr. die Grundstücksentwässerung im Stadtbezirk Herford. Stadtv. Reichsauer hat an der Vorlage im großen und ganzen nichts auszusetzen und empfiehlt die Annahme derselben. — Stadtv. Vorsteher Lüden: Ohne ein Orts- statut wird sich die Sache nicht regeln lassen. — Stadtv. Nadi: Wie ist die Sache in den Straßen, wo der Kanal nicht das genügende Ge- fälle hat? Muß da auch die Kanalgebühr be- zahlt werden? Wüssten auch die Hausbesitzer, deren Entwässerung in die Werre geht, Kanal- gebühren bezahlen? — Bürgermeister Dr. Heß: Alle an den Kanal angeschlossenen Häuser und auch die, die ihre Entwässerung in die Werre leiten, haben die Kanalgebühren zu bezahlen. Häuser, die nicht angeschlossen sind, brauchen keine Kanalgebühren bezahlen. — Stadtv. Mober- son erwidert, die Kanalgebühren möglichst niedrig zu bemessen. Der Kanal komme der gan- zen Bürgerschaft zugute. Die Kosten sollten nicht in eine ungemessene Höhe getrieben werden, da- mit der Kanalanschluß nicht zu teuer komme. — Stadtv. Beckmann wünscht, daß der Magi- strat die Kanalgebühren, die sich nach dem Grund- steuerreinertrag richten, nicht allein festsetzt, sondern dieses nur mit Zustimmung der Stadtver- ordnetenversammlung geschehen kann. Bürger- meister Dr. Heß: Es handelt sich bei der Fest- setzung der Gebühren nicht um eine Staatsaktion, sondern nur um ein einfaches Rechenexempel. — Stadtv. Dr. Krenkel: Wenn es sich auch nur um ein einfaches Rechenexempel handelt, dann wäre es doch angebracht, der Anweisung des Stadtv. Beckmann Folge zu geben und auch das zu berücksichtigen, was Stadtverordneter Mober- son ausgeführt hat, einen Teil der Kosten auf die allgemeinen Steuerlasten zu übertragen. Stadtv. Schmidt: Es besteht die Befürchtung, daß bei der Neuheit der Angelegenheit in kurzer Zeit vielleicht eine Mitwirkung der Stadtveror- deten gewünscht würde, es dann aber zu spät sein würde. Es liegt auch gar kein Grund vor, die Stadtverordneten von der Mitwirkung bei der Festsetzung der Kanalgebühren auszuschließen. — Bürgermeister Dr. Heß: Die Mitwirkung der Stadtverordnetenversammlung bei der Fest- setzung der Kanalgebühren hat gar keine Beden- ken, aber eine praktische Bedeutung hat sie auch nicht. Der Stadtverordnetenversammlung die Be- rechnung vorzulegen, stehen keine prinzipiellen Bedenken entgegen. — Stadtv. Krenkel er- sucht nochmals zu beschließen, daß die Stadtver- ordnetenversammlung erst gehört werden muß bei Festsetzung der Kanalgebühren. — Bürgermeister Dr. Heß: Nehmen Sie den Antrag Beckmann nur an. Es herrscht ja völlige Klarheit über das, was an Bedarf notwendig ist und dieser muß nach den Grundsteuereinerträgen gedeckt werden. — Es wird darauf im § 7 bestimmt, daß die Kanal- gebühren nach Anhörung der Stadtverordneten- versammlung festgesetzt werden. — Es liegt ein Antrag vor, der das Statut vorläufig auf 5 Jahre festlegt. — Stadtv. Dr. Krenkel glaubt, daß in den 5 Jahren genügend sich ergeben hat und eine Wandlung rechtfertigen wird. — Bürger- meister Dr. Heß erwidert das Statut nicht auf Zeit zu erlassen, das gebe unnötige Aufregung in der Bürgerschaft. — Stadtv. Vorsteher Lüden glaubt auch, daß eine Genehmigung auf Zeit nicht ange- bracht sei. Es könne jederzeit wenn sich dies oder jenes als richtig erweise, durch Anregungen der Stadtverordnetenversammlung oder des Magistrats eine Wandlung beschlossen werden. — Die Abstim- mung ergibt, daß die Mehrheit für Erlaß des Sta- tuts auf 5 Jahre ist. — Stadtv. Nadi: In Viefelsfeld hat man in das Ortsstatut betr. die Ent- wässerung der Grundstücke, eine Bestimmung auf- genommen, wonach unbemittelten Hauseigen- tümern seitens der Stadt das Kapital für die Ent- wässerung vorgestreckt wird und in kleinen Raten eine Abzahlung erfolgt. Es würde rasch sein, etwas ähnliches auch in Herford zu bestimmen. — Bürgermeister Dr. Heß: Es findet auch noch anderweitig das gleiche statt als in Viefelsfeld. Bei der Wasserleitung ist bisher solchen Gefallen stets entprochen worden. Bei der Entwässerung kann dieses ja auch in dringlichen Fällen geschehen. Eine generelle Bestimmung im Statut aufzuneh- men, würde ich nicht für ratsam halten. — Stadtv. Schmidt: Herr Dr. Heß kann ich nicht ganz folgen. Es haben sich bei mir viele beschwert dar- über, daß sie gedrängt werden, die Wasserleitung anzulegen, obwohl sie dazu garnicht in der Lage sind. Da es sich um die Vermittlung der Armen handelt, könnte wohl eine Bestimmung in das Statut aufgenommen werden, wonach solchen Hauseigentümern ein Darlehn gewährt wird. — Stadtv. Werner: In der Praxis sieht die Sache aber doch ganz anders aus. In jeder Sitzung der Wasserwerkskommission liegt ein Fall vor betr. Gewährung eines Darlehens. Den Ge- suchen ist stets entsprochen worden. Die Abzah- lung erfolgt in kleinen Raten. — Das Statut wird genehmigt. Ein Beschluß betr. Gewährung von Darlehen wird nicht gefaßt.

Bevilligung eines Sammelkanals durch die Wiesenstraße. Stadtv. Münter als Bericht- erstatter: Es werden in Aussicht auf den schlec- hten Baugrund für den Sammler 97 500 M ge- fordert. Für den Döder bei der neuen Brücke sind später noch 50 000 M erforderlich. Dieses ist in- sofern sehr interessant, als es zeigt, welche Tau- sende notwendig geworden seien für das Funda- ment des neuen Rathauses, wenn es in das Ver-

foppelungsgelände gebaut würde. — Stadtv. Schmidt glaubt, daß es wohl noch reiflich über- legt werden müsse, ob der Kanal gebaut werden solle, denn bei solchen Verhältnissen würden sich erheblich Käufer von Bauplätzen finden. — Erster Bürgermeister Buse: Was wir heute abend beschließen, ist eigentlich nur formeller Na- tur, denn wir sind dazu verpflichtet auf Grund des Vertrags, der mit der Verpöppelungsgesellschaft abgeschlossen ist. Weigern wir uns, den Kanal zu bauen, dann können wir eine Feststellungs- klage erwarten und wir machen uns nur Unzuträglich- keiten. Wir haben uns verpflichtet, die Wiesen- straße auszubauen. Sobald die Straße fertig ge- stellt ist, kann von den Anliegern die Einziehung der Kosten erfolgen, wenn die Grundstücke bebaut oder verkauft werden. Die Verpöppelungsgesell- schaft muß die Anlagekapitalien verzinsen, vom Tage der Fertigstellung der Straße ab. Ich will aber nicht unterlassen, die Verpöppelungsgesell- schaft noch einmal öffentlich darauf hinzuweisen, da immer gesagt wird, wir seien der Gesellschaft nicht genügend entgegengekommen, daß der heu- tige Beschluß betr. Bau des Kanals wieder ein Entgegenkommen der Verpöppelungsgesellschaft gegenüber bedeutet. Der Kanal würde nur 30 000 bis 40 000 M kosten, wenn nicht mit Triebland zu rechnen wäre. In vorjünglicher Weise hat man deshalb die Kosten auf fast 100 000 M festgesetzt. Wir hoffen aber, daß nicht die Hälfte der Unzu- trüglichkeiten eintreten werden. Wenn man auf der einen Seite kein allzu großer Optimist sein darf, dann soll man aber auch nicht zu schwarz sehen. Wenn man sich die Anlage der Verpöppe- lungsgesellschaft jetzt beseht, dann kann man fest- stellen, daß ein sehr schönes Stadtbild sich ergeben wird, viel schöner, als man gehofft hat. Außer dem Zinsverlust von dem Kapital für die Fertig- stellung der Straße von dem Tage der Inangriff- nahme bis zu deren Fertigstellung riskiert die Stadt nichts. Wir müssen der Vorlage zustim- men, nachdem von uns die Verpflichtungen über- nommen worden sind. — Nach kurzen Bemerkungen des Stadtv. Münter wird die Magi- stratsvorlage genehmigt. — Stadtbauinspek- tor Kallmeyer: In Herford, das viel Flußläufe hat, haben wir mit Triebland zu rechnen, in erster Linie in der Nähe der Flüsse. Hauptächlich in größeren Tiefen sind wir bei dem Kanalbau auf Triebland gestoßen. Die Wohnhäuser kommen aber nicht so tief, daß der Triebland berührt wird und dann ist der Grund genau so fest, wie an anderen Stellen. Bei 3,50 Meter Tiefe war zumeist der Triebland angetroffen. Durch die Kanal- anlage in der Wiesenstraße wird sich der Grund- wasserstand etwas senken. Wir hoffen, daß wir bei dem Kanalbau in seinem geringsten Teile mit Triebland zu rechnen haben.

Gründung einer Magistratssekretärstelle für Bureau 3. Stadtv. Schmidt bringt zum Ausdruck, daß in der Bürgerschaft die Meinung vorherrscht ist, daß die Be- amtenzahl in Herford zu schnell wächst. Früher sei ein Stadtschreiber, ein Armeninspektor und ein Polizeisekretär da gewesen, während es jetzt noch so und so viele andere Sekretäre gebe. Es müsse eine gründliche Prüfung der Notwendigkeit erfolgen. — 1. Bürgermeister Buse: Eine tröstliche Mitteilung kam ich dem Stadtv. Schmidt nicht machen. Sie müssen doch zu uns das Vertrauen haben, daß wir nur dann einen neuen Beamten veran- lassen, wenn es der Magistrat für dringend erforderlich hält. Durch das Ausscheiden der Stadt aus dem Land- treffe Herford wurden dem 1. Bürgermeister die Ein- schätzungsarbeiten übertragen und dann war es erforder- lich, daß ein Steuersekretär angestellt wurde. Es sollen jetzt zwei Beamte zusammengelegt werden und an dessen Stelle ein Sekretär angestellt werden. Die neue Stelle bedeutet also keine Mehrbelastung. Erwarten Sie für die Zukunft mehr. Für die Stadt ist es doch von Wert, wenn auf dem Steuerbureau richtig und gut gearbeitet wird. (Heiterkeit). — Die Sekretärstelle wird bewilligt. Revision der Rechnung der Wegebaukasse 1909-10. Die Erinnerungen des Stadtschreibers Bumsch werden vom Magistrat beantwortet und von dem Berichterstatter Stadtv. Reichsauer als ausreichend betrachtet, worauf die Entlassung erfolgt. Revision der Schlachthofverordnungsstelle 1909-10. Es wird beantragt, daß der Kostenvoranschlag nicht vor- handen ist. Für die Folge soll dafür gesorgt werden. Die Einnahme und Ausgabe beträgt 35 119 M. Es wird Entlassung erteilt.

Dem Magistratsantrag, die Hauszahlungen in den Feldmarken ab 14. Oktober stattfinden zu lassen, wird zugestimmt. Die Maßnahme soll zur Verringerung der Flecknoten beitragen.

Zur Milderung der Fleischsteuer beantragt der Magistrat, 5000 M zu bewilligen für den Bezug von lebenden Viehs aus Dänemark, das von der Fleisch- einnung verkauft wird. Bürgermeister Dr. Heß: Es soll lebendes Vieh aus Dänemark bezogen werden und der Schlachtereinnahme übergeben werden. 5000 M verlangt der Magistrat zu dem Zweck. Es soll der Versuch ge- macht werden, die Fleischpreise um 10 Pfg. niedriger zu stellen. Veranlassung zu dem Bezüge ist ferner die

Vergünstigung der Regierung, die den Städten inbezug auf die Frucht eingeräumt ist. Im Interesse der Stadt und der Schlachtereinnahme, es Vieh einzuführen. In Heber- einstimmung mit der Schlachtereinnahme erfolgt der Vieh- bezug. Unter Umständen muß eine Kommission an Ort und Stelle wegen des Vertragsabschlusses anwesend sein. Der Magistrat setzt die Fleischpreise fest, die Schlachtereinnahme bezahlt die Fleischpreise. Die Innung übernimmt die Garantie, daß die 5000 M wieder eintreffen. — Ohne Aussprache wurde ein Kredit von 5000 M bewilligt.

Schluß der Sitzung kurz vor 5 Uhr.

Telegramme.

Eine italienisch-österreichische Entree. Rom, 19. Okt. Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Graf Berchtold, begibt sich am 20. d. Mts. zu einer Zusammenkunft mit dem italienischen Minister des Aeußern St. Giuliano nach Pisa, wohin ihn seine Gemahlin und sein Rabinetsekretär begleiten wird. Zwei Tage darauf begeben sich beide Minister nach San Raffaele, um dort vom König Viktor Emanuel empfangen zu werden. Auf der Entree von Pisa soll auch die Balkanfrage Gegenstand von Besprechungen sein. Man versichert, daß Graf Berchtold genaue Er- klärung über die Haltung geben wird, die die österreichische Regierung bezüglich des Sanitäts- Nothbazar einzunehmen gedenkt.

Neue Reichstagsaufgaben. Berlin, 19. Okt. Aus dem Bereiche der Reichsjustizverwaltung werden dem „Berliner Tageblatt“ zufolge dem Reichstag ausgeben der Gesetzentwurf über die Errichtung von Jugend- gerichtshöfen, die Novelle zum Handelsgesetzbuch, welche die Konkurrenzkauf zwischen Franzo- sen und Handlungsgehilfen regeln soll und eine

durch ein in-
wendig gewor-
den. 19.
Organ des
heute erschie-
Reichstagsab-
geordneten
her fraktions-
des Reichstags

Elbing, 19.
100 000 M
willigt.

Berlin, 19.
sollte der fran-
flug auf heu-
4 Uhr Paris
Düsseldorf
aufnehmen
zutreffen.

Berlin, 19.
melbet wird,
mittag. Auf
meiner Reiche
Andreasberg,
starke Schneel

Herford
Nachri

— Ein In-
Düsseldor, be-
Delegierten
den Antrag
heims mit
Markt unter-
schon mehrere
ausgerollte
zur Verfügung
eines besonde-
glieder in aus-
ihre Stellung.

— Das Fest
Tischer Georg.
dem Wunsch,
fest im goldene
wir uns den zal-

— Im Nat-
24. Oktober. ab-
Winterberg-Effen
über das Thema
Das Thema soll
nerein schon mit
Bogum und an-
Lafeln erläutert

— Die Di-
finden nicht,
Ernigloß, for-
stati.

— Das
Landesamt
reite für mehr
erlassen word-
Regierungsprä-
Regierungsbe-
worden.

— Gewe-
Nittertume
Frauenhofer-
Der Redner n-
der hier bet-
Vortrag gew-
nattgemäß in-
nisch die alter-
Straßen an
wies auf die v-
Vorstand mad-
ber vorgelesen
Redners ver-
lichen Abend
veranstaltet.

— Städte-
der heranwach-
lich über den
westdeutschen
lung der den
auf kultureller
biete zu unter-
ausstellung in
fischbehörde de-
len und der
stellung eing-
hierzu in gr-
und hielten
den Modellen
lichen Städte-
der jugendlich-
stellers für d-
indischen Malch
im Industrie-
tann.

— Versamm-
Pandwir

Unter dem
fond gestern
eine so starke
Raum nicht a-
nah und fern
Der Vorsteher
ansprache au-
jetziger Zeit
haben habe,
mentaren Gen-
den Verdienst
teilen wollten
bucke nehmen
zu reichen, um
halten zu könn-
sammlung, da
zu müssen mit
leichtere und
Arbeitszeit
sondern auch
Sozialdemokra-
wurden im na-
nietzt werden
aus in ein
begegnungen.

— Die
habe im Reich

Stadto. reichlich überbaut werden würden sich finden. — Das wir heute vormittag auf Grund des Beschlusses der Reichstagsabgeordnete Wermuth, Vertreter des Reichstages der Reichspartei anstehen.

Gegen die Fleischnot.
Elsing, 19. Okt. Dem Magistrat wurden 100 000 M zum Fleischkauf von Russland bewilligt.

Paris—Berlin!
Berlin, 19. Okt. Nach der „Reichspost“ sollte der französische Minister Wilmès, der seinen Flug auf heute verschoben hatte, heute morgen 4 Uhr Paris verlassen. Er beabsichtigt, in Düsseldorf und Hannover Zwischenhaltungen vorzunehmen und hofft, nachmittags in Berlin einzutreffen.

Schnee im Harz.
Berlin, 19. Okt. Wie aus dem Oberharz gemeldet wird, schneit es dort seit gestern nachmittags. Auf dem Brocken liegen bereits 5 Zentimeter Neuschnee. Aus Schierke, Braunlage, St. Andreasberg, vom Südring, werden ebenfalls starke Schneefälle gemeldet.

Herforder Stadt- und Kreis- Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 19. Oktober.

— Ein Invalidenheim für Westfalen. Der Deutsche Werkmeisterverband, der 60 000 Mitglieder zählt, wird dem Delegiertenkongress, der am 1. November in Berlin tagt, den Antrag auf Bau eines Invalidenheims mit einem Kostenaufwand von 200 000 Mark unterbreiten. Für den Bau selbst haben schon mehrere Gemeinden, teils kostenlos, teils zu außerordentlich mäßigen Bedingungen Bauland zur Verfügung gestellt. Sodann ist die Schaffung eines besonderen Fonds vorgesehen, um Mitglieder in ausreichender Weise zu unterstützen, die ihre Stellung verlieren oder in Not geraten.

— Das Fest der silbernen Hochzeit begeht das Ehepaar Fischer Georg, Salzstraße am morgigen Tage. Mit dem Wunsch, daß dem Jubelpaare dereinst auch das Fest im goldenen Kranze beschieden sein möge, schließen wir uns den zahlreichen Gratulanten an.

— Im Naturheilverein spricht am Donnerstag, den 24. Oktober, abends 8½ Uhr, im Bürgerverein, Frä. C. Winterberg-Eisen in einem Vortrag nur für Damen über das Thema: Warum gibt es so viele kranke Frauen? Das Thema soll sehr interessant sein, und es spricht die Rednerin schon mit gutem Erfolg in Dortmund, Essen, Bochum und anderen Städten. Der Vortrag wird durch Tafeln erläutert werden. (Näheres siehe Anzeigenteil.)

— Die Viehmärkte am 22. und 24. Oktober finden nicht, wie wir berichteten, in Löhne und Ennigloh, sondern in Gohfeld und Enger statt.

— Das Verbot der Veröffentlichung der Ständesammlungen durch die Presse, das bereits für mehrere Kreise der Provinz Westfalen erlassen worden ist, ist nunmehr seitens des Regierungspräsidenten von Minden für den ganzen Regierungsbezirk Minden in Kraft gesetzt worden.

— Gewerbeverein. Ueber Herforder Altentümer sollte gestern Abend Herr Dr. Frauenhofer-Düsseldorf im Stadttheater sprechen. Der Redner war verhindert. An seine Stelle trat der hier bekannte Herr Kaiser-Düsseldorf. Der Vortrag gewann durch diesen plötzlichen Wechsel naturgemäß nicht an Vertiefung. Der Vortragende ließ die altentümlichen Bauten und malerischen Straßen an Auge und Ohr vorüberwandern und wies auf die verschiedenen Stilarten hin. — Der Vortrag machte bekannt, daß der am 10. November vorgesehene Vortrag wegen Verhinderung des Redners verschoben werden müsse. An dem fraglichen Abend wird dafür ein Symphoniekonzert veranstaltet.

— Städteausstellung in Düsseldorf. Um auch der heranwachsenden Jugend Gelegenheit zu geben, sich über den Werdegang und die Entwicklung der westdeutschen Städte und über die Art und Bedeutung der den Kommunen obliegenden Aufgaben auf kulturellem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet zu unterrichten, hat die Leitung der Städteausstellung im Einverständnis mit der Schulaufsichtsbehörde die oberen Klassen der höheren Schulen und der Volksschulen zum Besuch der Ausstellung eingeladen. In erfreulicher Weise wird hierüber in größerem Umfang von den auswärtigen und hiesigen Schulen Gebrauch gemacht. Neben den Modellen und den Relieftafeln in der eigentlichen Städteausstellung interessiert sich die Schär der jugendlichen Besucher dem Anschein nach besonders für die in der Industrieabteilung ausgestellten Maschinen und Apparate, was allerdings im Industriezeitalter Westens nicht wunder nehmen kann.

Versammlung des Bundes der Landwirte von Nordwestfalen und Lippe.

Unter dem Vorsitz des Freiherrn von der Recke fand gestern im Evang. Vereinshaus in Herford eine so starke Versammlung statt, daß der große Raum nicht ausreichte, alle die Besucher, die von nah und fern zusammengekömmt waren, zu fassen. Der Vorsitzende, so wie in seiner Begrüßungsansprache auf die Notlage des Bauernstandes in heutiger Zeit hin, der eine Kraftprobe davon abzuheben habe, wie er alles ertragen könne. Die electen Verdienste geschmäht, Regierung und Parlament wollten ihm den nötigen Schutz seiner Produktion nehmen, da gelte es, sich kräftig die Hand zu reichen, um all diesen Widerwärtigkeiten standhalten zu können. Er hoffe auch von dieser Versammlung, daß sie das erhebende Gefühl, sich eins mit vielen Berufsgenossen, die Arbeit ernstlicher und freudiger gestalten. Doch nicht nur sondern auch Politik. Die Feinde: Liberalismus, Sozialdemokratie und der Deutsche Bauernbund, würden im nachfolgenden Referat im rechten Licht gezeigt werden. Seine Ausführungen klangen aus in ein Hoch auf den Kaiser, als ihren Bundesführer. Herr Geschäftsführer Buhl-Anna ergriff dann den Jahresbericht. Das letzte Jahr habe im Reichen des Reichstagswahlkampfes ge-

standen, so daß die Organisation hätte zurücktreten müssen. Der totegeleitete Bund hätte aber an Mitglieder zugenommen, sei allein in Westfalen und Lippe von 6488 auf 7225 Mitglieder gestiegen. In seinen weiteren Ausführungen rechtfertigte Herr Buhl dann das wahltechnische Zusammengehen mit den verschiedenen Parteien und beklagte sich darüber, daß so mancher Landwirt der ausgegebenen Wahlparole keine Folge geleistet habe. Das müsse in Zukunft anders werden. Auch die wirtschaftlichen Einrichtungen: Genossenschaften, Düngeverkauf usw. hätten sich langsam weiter entfaltet. Nur Einigkeit könne zu einem endlichen Siege auf der ganzen Linie führen.

Mit großem Jubel wurde dann der Bundesdirektor, Herr Dr. Dietrich Hahn, begrüßt. Da Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Dietrich Hahn durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, sprach Herr Dr. Hahn in einem mehr als zweistündigen Vortrag über: „Der Reichstag, die Parteien und der Bund der Landwirte“, und im Anschluß daran über die Frage: „Wo liegt der wahre Grund der Fleischnot? Gemeindefürsorge in der wirtschaftlich-politischen Lage und gemeinsame Fragen hätten ihn heute zum ersten Mal zu seinen westfälischen Stammesgenossen geführt. Die Wendung des Konfessionsismus, das Mindener-Ravensberger Land, sei durch die Maßnahmen des Liberalismus der Partei verloren gegangen. Die heutige Blüte der Industrie sei zurückzuführen auf den Zolltarif von 1879, der ihr den Inlandmarkt erobert habe, so daß sie in neuerer Zeit auch an den Export im Großen denken könnten. Konfession, Zentrum und der rechte Flügel hätten diesen geschaffen, aber die Industrie sei wenig dankbar dafür. Heute würde der Spieß umgedreht und die Vertreibung der Bedarfsartikel dem Schutz zoll in die Schuhe geschoben. Der letzte Wahlkampf sei ein Nachkampf gewesen gegen die Parteien, die der Regierung die 500 000 Mark bewilligt hätten. Daß die Wahlen so ausgefallen seien, daran habe die Regierung selbst ein groß Teil Schuld; sie hätte den linksliberalen Parteien offen entgegenzutreten und der Verwirrung Einhalt tun müssen. Auch der deutsche Bauernbund, der diesen Namen eigentlich gar nicht verdiene, da seine Geldmänner sogenannte „Auslandswirte“ sind, sei kein Freund der deutschen Landwirtschaft. Sein Führer Waghorst-Deventer habe den Freisinnigen Kiel-Minden zum Siege verholfen. In vielen anderen Wahlkreisen habe er mehr mit dem freihändlerischen Freisinnigen als mit den schützamerikanischen Agrariern gehalten. Unsere ganze Entwicklung sei mehr eine demokratische als reaktionäre. Der letzte Wahlkampf habe eine sichere Mehrheit auf keiner Seite gebracht, das Ringeln der Waage schlage mit zwei oder Stimmen entweder nach rechts oder links aus. Die Nationalliberalen wußten selbst nicht, was sie wollten, die eine Hälfte trete z. B. für die Einführung des agrarischen Gefrierfleischs ein, die andere Hälfte sei dagegen. Die Partei selbst sei keine andere geworden, wohl aber ihr Führer, Herr Bassermann. Es würde lange dauern, bis die Nachwirkungen des letzten Wahlkampfes überwunden würden. Es liege durch ihn ein Keil hineingetrieben in das Verhältnis zwischen Kolon und Bauernmann, die doch notgedrungen auf einander angewiesen seien, und dieselben Interessen verfolgten. Da gebe es nur ein Mittel, aufklärend zu wirken. Daß der deutsche Bauernbund gegen die Einführung des Gefrierfleischs sei, erkläre sich daraus, daß seine Geldmänner, Rühlschallengesellschaft usw., daran nicht verdienen können und der Bund, wenn er dafür eintrete, sein wahres Gesicht zeigen würde. Eine einseitige Herabsetzung der Zölle auf landwirtschaftliche Produkte sei nicht möglich, da dann der Landwirt bei der Lohnzahlung nicht gleichen Schritt halten könne mit der Industrie, und der Landwirtschaft so die wenigen Arbeitskräfte noch mehr entzogen würden. Der Bund sei für festliegende Zölle auf Vieh und Fleisch eingetreten, und drei Herren vom Vorstand des Bundes hätten gegen die Maßnahmen der Regierung Stellung genommen. Einmal hätte sie die wahren Gründe der Fleischnot ins rechte Licht gestellt und dann ihre Bedenken gegen die Festsetzung der Grenzen klargestellt. Das Viebzählen der Regierung mit den liberalen Parteien habe ihr die gewünschte Beihilfe nicht gebracht, sie habe sich durch ihre jehigen Maßnahmen selbst in Widerspruch gesetzt. Durch die scharfen Maßnahmen im Fleischbeschaugesetz habe sie anerkannt, daß es zur Gesundheit von Menschen und Vieh nötig sei, die Grenzen streng zu überwachen, die Tiere des Inlandes sogar lebend wie geschlachtet unter Kontrolle zu stellen. Die jehigen Maßnahmen berührten wenn auch nicht tödlich, so doch eigenartig. Auch durch die Festsetzung der Grenzen würde der Fleischnot wenig abgeholfen, wenn nicht der unwirtschaftliche Zwischenhandel der Viehbanken beseitigt würde. Der Staat, die Städte und Kommunen sollten selbst Angebot und Nachfrage in die Hand nehmen. Was an der Fleischfrage gelöst werden könne, sei nur das Organisationsproblem. Wir fordern Aufrechterhaltung der veterinär-polizeilichen Vorschriften, der Schutzvorschriften von Menschen und Vieh und Beibehaltung der Zölle. Redner verbreitete sich dann noch ausführlich über die Gefahren des internationalen Großkapitals gegenüber der Landwirtschaft. Mit einem warmen Appell an Westfalens Landwirte, dem Bunde beizutreten, schloß Redner dann unter stürmischen Beifall seine Ausführungen. Herr Roer-Beipatz unterrichtete und ergänzte die Ausführungen unter lebhafter Zustimmung der Versammlung. Nach seiner Ansprache sollten alle Bodenschätze Eigentum des Staates sein, dann sei eine Steuer und Giftquelle erschlossen, die unerschöpflich sei.

Herr Niehof-Böhmer, Präsident des lipptischen Landtages, überbrachte den Gruß der lipptischen Bundesgenossen und wünschte dem Bunde Glück und Gedeihen und brachte dem Bundesvorsitzenden ein freudig aufgenommenes Hoch. Landtagsabgeordneter Linneberg-Werther schickte als Vertreter des Handwerkers, daß es dem Mittelstande, besonders den Handwerkern in landwirtschaftlichen Gebieten, am besten gehe und der Bund der besten Vertreter ihrer Interessen sei. Vorheriger Vortrag-herford gab einen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung der Landwirtschaft und brachte ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus. Herr Rektor Müller-Gellershausen bat den Bund, auch fernerhin die Interessen der Landwirte zu vertreten und der Bund solle dafür sorgen, daß die Schulaffären der Gemeinde zu Volkslasten durch die Befolgung der Beschlüsse gemacht würden.

Freiherr von Ledebur-Lübbede bat die Bundesmitglieder, mit Vertrauen in die Zukunft zu sehen und den neuen Wahlkampf mit großem Optimismus aufzunehmen, und zwar auf dem Boden der christlichen Weltanschauung. Herr Sielemann-Minden legte der Versammlung ans Herz, aus dem Lande der Bauern, aus Minden-Ravensberg, Männer in die Vertretung zu bringen, denen das Wohl des Bauernstandes am Herzen liege. Dr. Hahn hatte noch das Schlußwort. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die westfälischen Landwirte, welche als Kleinbesitzer ein Lebensinteresse an der heimischen Viehproduktion haben, teilen mit dem Vorstande des Bundes der Landwirte die schweren Bedenken gegen die von der Regierung kürzlich ergriffenen Maßnahmen zur Minderung der Fleischsteuer und danken ihm für sein kraftvolles Vorgehen. Mit banger Sorge sehen sie der Zukunft entgegen, da der wiederholte an maßgebender Stelle als notwendig hervorgerufene Schutz unserer Landwirtschaft nachzulassen scheint. Nur bei Aufrechterhaltung und strenger Durchführung der im Fleischbeschaugesetz enthaltenen Vorschriften und bei energischer Fortsetzung des Grenzschutzes gegen die Seucheneinfuhrung werden die westfälischen Bauern in die Lage versetzt, durch Vermehrung ihrer Viehbestände an der für den Konsum verfügbaren Fleischmenge mitzuwirken.

Aus den Nachbargebieten.
Detmold, 18. Okt. Wegen Brandstiftung und schweren Diebstahls stand die Dienstmagd E. B. aus Barenholz vor der hiesigen Strafkammer. Die Angeklagte hatte versucht, das Kind ihrer Herrschaft zu töten, und war zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in der Heil- und Pflegeanstalt Bindenhof untergebracht. Hier hatte sie sich der Brandstiftung und eines schweren Diebstahls selbst bezichtigt u. dies auch vor den Strafbehörden wiederholt. Sie war heute daher angeklagt, am 8. Juni 1909 in Ettemen versucht zu haben, das Kolonatshaus der Witwe Morrmeyer, eines zur Wohnung von Menschen dienenden Hauses, in Brand zu setzen, indem sie das auf dem Hausboden lagernde Heu in Brand setzte, und am 4. August 1911 in Barenholz eine Frau Ebert einen Geldebetrag in Höhe von 30 M entwendet zu haben. Heute widerrief die Angeklagte sämtliche früher gemachten Angaben über die beiden Straftaten; sie wollte zu den Erklärungen von dritter Seite veranlaßt sein. Der ärztliche Sachverständige, Medizinalrat Dr. Alster, bezeugte über die Persönlichkeit der Angeklagten, daß diese wohl schwer belastet, geistig minderwertig und durch und durch hysterisch sei, doch nicht in der Weise, daß der § 51 des Strafgesetzbuches auf sie Anwendung finde. Auf Grund der früheren Befundung der Angeklagten beantragte der Vertreter der Anklage wegen verurteilter Brandstiftung und Einbruchsdiebstahls eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten und 1 Woche. — Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte zu 5 Monate Gefängnis. Das Geständnis, welches die Angeklagte früher abgelegt hatte, genügt dem Gericht, um zu der Verurteilung zu kommen. Die Untersuchungsakten soll der Angeklagten angerechnet werden.

Detmold, 18. Okt. Wegen fahrlässiger Tötung einer Wächlerin hatte sich die 64-jährige Hebamme W. K. zu Augustdorf vor der hiesigen Strafkammer verantworten. Im Januar 1912 war eine Frau C. in Augustdorf am Wochenbettstieber gestorben. Die Angeklagte, welche der Verstorbenen Geburtshilfe geleistet und sie gepflegt hatte, hatte sich darauf im Landratsamte in Detmold bescheinigen lassen und hatte sodann ihr Amt als Hebamme bei einer Frau H. ausgeübt. Auch diese wurde von dem Wochenbettstieber ergriffen und starb. Auf Grund dieser Vorwurfskommission war gegen Frau K. die Anklage erhoben worden. Die Angeklagte erklärte zu der Anklage, daß sie seit 34 Jahren die Praxis als Hebamme ausübe und daß während dieser Zeit kein einziger Fall von Wochenbettstieber vorgekommen sei. Als Frau C. gestorben sei, habe sie sich bescheinigen lassen und die Bescheinigung hierüber beim hiesigen Verordnungsamt in Detmold abgegeben. Sie habe auf die Worte eines Arztes ihre Praxis wieder aufgenommen. Ihr sei auch nicht gesagt, daß Frau C. am Wochenbettstieber gestorben sei. — Nach den Aussagen verschiedener Zeugen schien die ganze Angelegenheit auf einem Mißverständnis der Anordnungen des Frau C. behandelnden Arztes zu beruhen. Dieser behauptete, daß er gesagt habe, die Angeklagte dürfe vorläufig keine Geburten übernehmen, er sei aber wohl mißverstanden. Auch ein Telefongespräch mit einem der Zeugen sei dazwischen gekommen, daß Mißverständnisse vorgekommen könnten. Ein anderer ärztlicher Gutachter hielt es für möglich, daß eine neue Aufnahme der Krankheitsstoffe durch Frau K. erfolgte, als diese nach der Desinfektion in Detmold am Begräbnistage der Frau C. in deren Wohnung ging und das Kind zur Taufe hielt. Kreisphysikus Dr. Volkhausen erklärte in seinem Gutachten, daß die Angeklagte im Falle der Frau C. wissen mußte, daß es sich um Kindbettstieber handelte. Sie habe sich nicht nach den Anweisungen der Hebammen gerichtet und auf eigene Faust gehandelt. Ein sehr grober Fehler der Angeklagten sei gewesen, daß sie in das Haus gegangen sei, in welchem die Frau am Kindbettstieber gestorben war. Dadurch sei nach seiner Ansicht die Frau H. durch die Angeklagte infiziert. — Der Vertreter der Anklage beantragte gegen die Angeklagte eine Gefängnisstrafe von 1 Monat. — Die Strafkammer erkannte auf Grund des § 222, 1 und 2 auf 1 Monat Gefängnis. Die Frage, ob die Angeklagte den Tod der Frau H. fahrlässig herbeigeführt habe, hatte das Gericht bejaht.

Meinberg, 16. Okt. Verschiedene waren am letzten Sonntagmorgen ein ungetreuer 16-jähriger Lehrling des Bäckermeisters Schäfermeier und zwar unter Mitnahme von mehreren 100 M baren Geldes, das er der Ladentasse entnommen hatte. Die sofort mit Telefon und Automobil angestellten Ermittlungen führten zu seiner Verhaftung in Hameln. Das Geld wurde größtenteils noch vorgefunden, 100 M etwa waren bereits verjubelt. — Der jugendliche Dieb ist dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Braunschweig, 18. Okt. Zwei Soldatenpelniger wurden gestern vom Kriegsgericht der 20. Division abgeurteilt. Der Unteroffizier Wilhelm Thomas von der 2. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 98 wurde wegen Mißhandlung Untergeordneter in 8 Fällen, wozu zwei mit vorrätswidriger Behandlung und Verleumdung zusammenfielen, und wegen vorrätswidriger Behandlung in 45 Fällen zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen den Unteroffizier Wilhelm Zier von demselben Regiment erkannte das Gericht auf 11 Monate Gefängnis und Degradation wegen Mißhandlung von Untergeordneten in 18 Fällen, wegen vorrätswidriger Behandlung in 48 Fällen, wegen Verleumdung in 37 Fällen und wegen Ungehorsams und unbedingter Ertelung eines Befehls.

Münster, 18. Okt. Einen Selbstmordver such am Grabe ihrer Mutter auf dem Ottersener Friedhof unternahm gestern das 15-jährige Dienstmädchen Handl, indem sie aus einer mit Schwefelsäure gefüllten Flasche trank. In hoffnungslosem Zustande wurde das Mädchen ins städtische Krankenhaus gebracht.

Tagesneuigkeiten

Freilassung des Barons v. Radowicz. Der wegen Betrugs in Paris verhaftete Baron Clemens von Radowicz ist gestern gegen Stellung einer Kaution von 15 000 Francs wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Unterföhrung hat ergeben, daß v. Radowicz auf die Wüßelsforderung

des Händlers Canfon in Höhe von 88 000 Francs zwar nur 4000 Francs angezahlte hatte, daß er aber noch im Besitz größerer Barmittel war, die ihm die Begleichung der Schuld wohl ermöglicht hätten. Das vorgelegte Testament hat sich ebenfalls als echt erwiesen. Von Radowicz hat von seiner Großmutter ein Vermögen von 2½ Mill. Mark geerbt, von denen er im vorigen Jahr 1½ Millionen abgab. Den Rest wollte er im September erheben, erhielt aber nur 400 000 Mark in bar, während ihm 300 000 Francs in Papieren ausgezahlt und 250 000 Francs für Schulden einbehalten wurden. Er war also wohl in der Lage, die Mißrechnung zu begleichen und hat sich keines Betrugs schuldig gemacht. Canfon zog seine Klage zurück, worauf der Verteidiger sofort den Antrag auf Haftentlassung stellte, dem unverzüglich willfahren wurde. Die Stellung einer Kaution wurde aber doch erforderlich, weil noch einige kleinere Klagen mittlerweile eingegangen waren.

Ein Münchener Rechtsanwalt verschwunden. In München ist seit einigen Tagen der Rechtsanwalt Josef Reichenberger verschwunden. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib blieben bisher erfolglos. Sein Verschwinden wird mit einer Wechselaffäre in Verbindung gebracht.

Nach Untersuchung amlier Gelder in Höhe von mehr als 9000 Mark flüchtete am vergangenen Montag der 20 Jahre alte Postgehilfe Franz Diers aus Rastede in Oldenburg. Der Flüchtige, der zuletzt in Bremen gesehen wurde, konnte jetzt in Hannover ermittelt und festgenommen werden. — Ein anderer ungetreuer Postbeamter wird von Dresden aus gesucht. Es handelt sich um den 31 Jahre alten Oberleutnanten Richard Franz, der nach Untersuchung von 3000 M verschwunden ist. Es wird vermutet, daß sich der Flüchtige das Leben genommen hat.

Cassino an einem dreijährigen Knaben. In der Gemeinde Borsbek bei Essen wurde an dem dreijährigen Sohn eines Obstbesizers von dessen Knecht ein Lustmord verübt; der Mörder ist flüchtig.

Das „Bühne“. Als am Montag früh der Zug 6.09 ab Mannheim fahrplanmäßig um 7.18 Uhr in Wiesbaden eintraf, bemerkte, wie man der „Heldin“ z. B. berichtet, der Lokomotivführer, daß er die Strecke von Emden bis hierher nur mit einem Personenzug und ohne Fahrgäste und Zugmeister zurückgelegt hatte. Die Station Wiesbaden war inzwischen verläßtigt worden, daß die Fahrgäste von Emden aus mit einem Sonderzug nachbesördert würden. Mit einer halben Stunde Verspätung konnten dann die Fahrgäste von Mannheim bis Emden von Wiesbaden aus weiterbefördert werden. Das Bortommissio erregte die den Fahrgästen des „Bühne“ selbstverständlich große Heiterkeit.

Die Mailänder Giffstafelentföndung. Die Polizeidirektion von Mailand neigt dem „Corriere della Sera“ zufolge der Ansicht zu, daß die Verfertigung der vergifteten Tabletten an 2000 Personen in Mailand, die alle dem Hausbesitzerstande angehören, ein anaristischer Nachschuß dafür ist, daß man am Sonntag die Kundgebung anlässlich des Todesages Ferrers nicht stattfinden lassen dürfte. — Zu der Vergiftungsaffäre wird noch gemeldet, daß sich als Anfertiger der Giffstafeln begleitenden Druckfaden ein Buchdrucker namens Marinon aus Novi gemeldet hat. Er erklärte bei seiner Vernehmung, die Bestellung mit einer geringen Anzahlung brieflich aus Domodossola erhalten zu haben mit dem Hinweis, die fertigen Druckfaden postlagernd in Mailand abzuliefern. Die Frau des Baumeisters Croci, die sofort eine der vergifteten Pillen einnahm, ist infolge des Genusses der Pillen gestorben.

Die Erfolge der Vegetarier bei dem 2. nationalen Knecht-Gepäckmarsch am Sonntag, 25. August in Hannover sind, so schreibt man uns, beachtenswert. Es erangen die Vegetarier Josef Bendix-Berlin den dritten Preis, Wämmel-Dresden den fünften, Weisgarber-Blauen den vierten und Thörner-Hannover den 25. Die ersten beiden Sieger waren Gieseler-Bremen, Mitglied des Sportklubs Preußen und Mustetter Mayer V vom Regiment 92 in Braunschweig. Beides sind junge Leute von hohem Wuchs. Gieseler hat erst im vorigen Herbst seine Dienstzeit bei dem 5. Garderegiment in Spandau beendet. Von den Siegern aus den Reihen der Vegetarier wissen wir, daß z. B. der Journalist Thörner-Hannover, ein 43 Jahre alter Mann, vor drei Jahren rheumatisch am ganzen Körper gelähmt war und bei seinen 185 Pfd. Gewicht durch Remondorfer Schlammwäder, vegetarische Diät und Körperkultur soweit wieder gekundete, daß er der Leichtathletik bei dem 50 Kilometer-Gepäckmarsch sich ohne Schaden an seiner Gesundheit widmen konnte. Er hat durch die einzig richtige vegetarische Lebensweise sein Körpergewicht auf 122 Pfd. herabgedrückt und Kraft und Lebensfreude wieder erlangt. Thörner ist Anhänger der Julius Henrichsen'schen Nährsalztheorie. Gute Gesundheit!

Die verschollenen Schlafwagen. Auch Schlafwagen haben ihre Schicksale. Im Kriegsgetümmel scheinen fünf Wagen der Internationalen Schlafwagengesellschaft verschwunden zu sein, auf die jetzt — infolge telegraphischer Nachtrage — Türken, Bulgaren und Serben in friedlichem Wettstreit jähden. Die fehlenden Schlafwagen liefen teils in dem sogenannten Konventionalsystem Berlin-Konstantinopel, teils im Orientexpress, der von Ofende abgelassen wird. Der Express läuft auf der ganzen Strecke in seiner ursprünglichen Zusammenfassung, während der Konventionalsystem von jeder der beteiligten Verwaltungen gesteuert wird, so daß die Kurs- und Schlafwagen auf der Grenzstationen in den dort bereitstehenden Zug eingestellt werden. Der erste der verschwundenen Wagen ist in dem am 28. v. Mts. von Berlin ausgegangenen Zuge gelassen, also zu einer Zeit, in der die Orientzüge noch ziemlich regelmäßig verkehrten. Ob die Vermissten nun in Konstantinopel oder in Sofia oder Belgrad „verloren“ und auf irgendwelchen „losen Strang“ geraten sind, darüber dürfen wir die künftigen, bulgarischen oder serbischen Bahnwärterungen Auskunft geben können. Sollten die Schlafwagen — was im Kriegsgetümmel nicht ausgeschlossen erscheint — etwa zu Militärtransporten „requisitiert“ worden sein, dann dürfte ihre Rückführung wohl etwas lange dauern.

Berliner Bilder. — Der Reichstag wurde eröffnet. Genau gesprochen: nur das Reichstagsgebäude. Man trägt sich nämlich, wie die „N. O. C.“ schreibt, mit großen Plänen im Reichshaus, die im November, — wenn der Reichstag wieder zusammentritt — den Volksboten vorzulegen werden sein. Bekanntlich sollen jetzt neue Arbeitszimmer für Reichstagsabgeordnete geschaffen werden. Das ist ein unbefriedigendes Bedürfnis, denn jetzt gibt es nur ein einziges Zimmer dieser Art, das der Abgeordnete Erberger mit Beschlus besetzt hat. Nun wollen auch andere Abgeordnete dieselbe Vergünstigung. Das kann man ihnen nicht gut abschlagen. Da es nun aber im Ballotbau an Raum fehlt, soll das Dach gehoben werden. Das ist ein interessantes technisches Projekt. Man will das Dach mehrere Meter hochheben und die Grundmauern erhöhen, um so neuen Raum zu schaffen. Die Spitze der Kuppel, die Laterne, die jetzt 75 Meter über dem Erdboden liegt, würde also noch weiter in die Luft hineinrücken. Die Bauarbeiten, die erhebliche Aufwendungen erforderlich machen, sollen — wenn der Reichstag zugestimmt hat — im Sommer 1913 zur Ausführung gelangen.

Ein Invalidenheim für Westfalen. Der Deutsche Werkmeisterverband, der 60 000 Mitglieder zählt, wird dem Delegiertenkongress, der am 1. November in Berlin tagt, den Antrag auf Bau eines Invalidenheims mit einem Kostenaufwand von 200 000 Mark unterbreiten. Für den Bau selbst haben schon mehrere Gemeinden, teils kostenlos, teils zu außerordentlich mäßigen Bedingungen Bauland zur Verfügung gestellt. Sodann ist die Schaffung eines besonderen Fonds vorgesehen, um Mitglieder in ausreichender Weise zu unterstützen, die ihre Stellung verlieren oder in Not geraten.

Das Fest der silbernen Hochzeit begeht das Ehepaar Fischer Georg, Salzstraße am morgigen Tage. Mit dem Wunsch, daß dem Jubelpaare dereinst auch das Fest im goldenen Kranze beschieden sein möge, schließen wir uns den zahlreichen Gratulanten an.

Im Naturheilverein spricht am Donnerstag, den 24. Oktober, abends 8½ Uhr, im Bürgerverein, Frä. C. Winterberg-Eisen in einem Vortrag nur für Damen über das Thema: Warum gibt es so viele kranke Frauen? Das Thema soll sehr interessant sein, und es spricht die Rednerin schon mit gutem Erfolg in Dortmund, Essen, Bochum und anderen Städten. Der Vortrag wird durch Tafeln erläutert werden. (Näheres siehe Anzeigenteil.)

Die Viehmärkte am 22. und 24. Oktober finden nicht, wie wir berichteten, in Löhne und Ennigloh, sondern in Gohfeld und Enger statt.

Das Verbot der Veröffentlichung der Ständesammlungen durch die Presse, das bereits für mehrere Kreise der Provinz Westfalen erlassen worden ist, ist nunmehr seitens des Regierungspräsidenten von Minden für den ganzen Regierungsbezirk Minden in Kraft gesetzt worden.

Gewerbeverein. Ueber Herforder Altentümer sollte gestern Abend Herr Dr. Frauenhofer-Düsseldorf im Stadttheater sprechen. Der Redner war verhindert. An seine Stelle trat der hier bekannte Herr Kaiser-Düsseldorf. Der Vortrag gewann durch diesen plötzlichen Wechsel naturgemäß nicht an Vertiefung. Der Vortragende ließ die altentümlichen Bauten und malerischen Straßen an Auge und Ohr vorüberwandern und wies auf die verschiedenen Stilarten hin. — Der Vortrag machte bekannt, daß der am 10. November vorgesehene Vortrag wegen Verhinderung des Redners verschoben werden müsse. An dem fraglichen Abend wird dafür ein Symphoniekonzert veranstaltet.

Städteausstellung in Düsseldorf. Um auch der heranwachsenden Jugend Gelegenheit zu geben, sich über den Werdegang und die Entwicklung der westdeutschen Städte und über die Art und Bedeutung der den Kommunen obliegenden Aufgaben auf kulturellem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet zu unterrichten, hat die Leitung der Städteausstellung im Einverständnis mit der Schulaufsichtsbehörde die oberen Klassen der höheren Schulen und der Volksschulen zum Besuch der Ausstellung eingeladen. In erfreulicher Weise wird hierüber in größerem Umfang von den auswärtigen und hiesigen Schulen Gebrauch gemacht. Neben den Modellen und den Relieftafeln in der eigentlichen Städteausstellung interessiert sich die Schär der jugendlichen Besucher dem Anschein nach besonders für die in der Industrieabteilung ausgestellten Maschinen und Apparate, was allerdings im Industriezeitalter Westens nicht wunder nehmen kann.

Versammlung des Bundes der Landwirte von Nordwestfalen und Lippe. Unter dem Vorsitz des Freiherrn von der Recke fand gestern im Evang. Vereinshaus in Herford eine so starke Versammlung statt, daß der große Raum nicht ausreichte, alle die Besucher, die von nah und fern zusammengekömmt waren, zu fassen. Der Vorsitzende, so wie in seiner Begrüßungsansprache auf die Notlage des Bauernstandes in heutiger Zeit hin, der eine Kraftprobe davon abzuheben habe, wie er alles ertragen könne. Die electen Verdienste geschmäht, Regierung und Parlament wollten ihm den nötigen Schutz seiner Produktion nehmen, da gelte es, sich kräftig die Hand zu reichen, um all diesen Widerwärtigkeiten standhalten zu können. Er hoffe auch von dieser Versammlung, daß sie das erhebende Gefühl, sich eins mit vielen Berufsgenossen, die Arbeit ernstlicher und freudiger gestalten. Doch nicht nur sondern auch Politik. Die Feinde: Liberalismus, Sozialdemokratie und der Deutsche Bauernbund, würden im nachfolgenden Referat im rechten Licht gezeigt werden. Seine Ausführungen klangen aus in ein Hoch auf den Kaiser, als ihren Bundesführer. Herr Geschäftsführer Buhl-Anna ergriff dann den Jahresbericht. Das letzte Jahr habe im Reichen des Reichstagswahlkampfes ge-

Herr Niehof-Böhmer, Präsident des lipptischen Landtages, überbrachte den Gruß der lipptischen Bundesgenossen und wünschte dem Bunde Glück und Gedeihen und brachte dem Bundesvorsitzenden ein freudig aufgenommenes Hoch. Landtagsabgeordneter Linneberg-Werther schickte als Vertreter des Handwerkers, daß es dem Mittelstande, besonders den Handwerkern in landwirtschaftlichen Gebieten, am besten gehe und der Bund der besten Vertreter ihrer Interessen sei. Vorheriger Vortrag-herford gab einen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung der Landwirtschaft und brachte ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus. Herr Rektor Müller-Gellershausen bat den Bund, auch fernerhin die Interessen der Landwirte zu vertreten und der Bund solle dafür sorgen, daß die Schulaffären der Gemeinde zu Volkslasten durch die Befolgung der Beschlüsse gemacht würden.

Freiherr von Ledebur-Lübbede bat die Bundesmitglieder, mit Vertrauen in die Zukunft zu sehen und den neuen Wahlkampf mit großem Optimismus aufzunehmen, und zwar auf dem Boden der christlichen Weltanschauung. Herr Sielemann-Minden legte der Versammlung ans Herz, aus dem Lande der Bauern, aus Minden-Ravensberg, Männer in die Vertretung zu bringen, denen das Wohl des Bauernstandes am Herzen liege. Dr. Hahn hatte noch das Schlußwort. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die westfälischen Landwirte, welche als Kleinbesitzer ein Lebensinteresse an der heimischen Viehproduktion haben, teilen mit dem Vorstande des Bundes der Landwirte die schweren Bedenken gegen die von der Regierung kürzlich ergriffenen Maßnahmen zur Minderung der Fleischsteuer und danken ihm für sein kraftvolles Vorgehen. Mit banger Sorge sehen sie der Zukunft entgegen, da der wiederholte an maßgebender Stelle als notwendig hervorgerufene Schutz unserer Landwirtschaft nachzulassen scheint. Nur bei Aufrechterhaltung und strenger Durchführung der im Fleischbeschaugesetz enthaltenen Vorschriften und bei energischer Fortsetzung des Grenzschutzes gegen die Seucheneinfuhrung werden die westfälischen Bauern in die Lage versetzt, durch Vermehrung ihrer Viehbestände an der für den Konsum verfügbaren Fleischmenge mitzuwirken.

Aus den Nachbargebieten. Detmold, 18. Okt. Wegen Brandstiftung und schweren Diebstahls stand die Dienstmagd E. B. aus Barenholz vor der hiesigen Strafkammer. Die Angeklagte hatte versucht, das Kind ihrer Herrschaft zu töten, und war zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in der Heil- und Pflegeanstalt Bindenhof untergebracht. Hier hatte sie sich der Brandstiftung und eines schweren Diebstahls selbst bezichtigt u. dies auch vor den Strafbehörden wiederholt. Sie war heute daher angeklagt, am 8. Juni 1909 in Ettemen versucht zu haben, das Kolonatshaus der Witwe Morrmeyer, eines zur Wohnung von Menschen dienenden Hauses, in Brand zu setzen, indem sie das auf dem Hausboden lagernde Heu in Brand setzte, und am 4. August 1911 in Barenholz eine Frau Ebert einen Geldebetrag in Höhe von 30 M entwendet zu haben. Heute widerrief die Angeklagte sämtliche früher gemachten Angaben über die beiden Straftaten; sie wollte zu den Erklärungen von dritter Seite veranlaßt sein. Der ärztliche Sachverständige, Medizinalrat Dr. Alster, bezeugte über die Persönlichkeit der Angeklagten, daß diese wohl schwer belastet, geistig minderwertig und durch und durch hysterisch sei, doch nicht in der Weise, daß der § 51 des Strafgesetzbuches auf sie Anwendung finde. Auf Grund der früheren Befundung der Angeklagten beantragte der Vertreter der Anklage wegen verurteilter Brandstiftung und Einbruchsdiebstahls eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten und 1 Woche. — Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte zu 5 Monate Gefängnis. Das Geständnis, welches die Angeklagte früher abgelegt hatte, genügt dem Gericht, um zu der Verurteilung zu kommen. Die Untersuchungsakten soll der Angeklagten angerechnet werden.

Detmold, 18. Okt. Wegen fahrlässiger Tötung einer Wächlerin hatte sich die 64-jährige Hebamme W. K. zu Augustdorf vor der hiesigen Strafkammer verantworten. Im Januar 1912 war eine Frau C. in Augustdorf am Wochenbettstieber gestorben. Die Angeklagte, welche der Verstorbenen Geburtshilfe geleistet und sie gepflegt hatte, hatte sich darauf im Landratsamte in Detmold bescheinigen lassen und hatte sodann ihr Amt als Hebamme bei einer Frau H. ausgeübt. Auch diese wurde von dem Wochenbettstieber ergriffen und starb. Auf Grund dieser Vorwurfskommission war gegen Frau K. die Anklage erhoben worden. Die Angeklagte erklärte zu der Anklage, daß sie seit 34 Jahren die Praxis als Hebamme ausübe und daß während dieser Zeit kein einziger Fall von Wochenbettstieber vorgekommen sei. Als Frau C. gestorben sei, habe sie sich bescheinigen lassen und die Bescheinigung hierüber beim hiesigen Verordnungsamt in Detmold abgegeben. Sie habe auf die Worte eines Arztes ihre Praxis wieder aufgenommen. Ihr sei auch nicht gesagt, daß Frau C. am Wochenbettstieber gestorben sei. — Nach den Aussagen verschiedener Zeugen schien die ganze Angelegenheit auf einem Mißverständnis der Anordnungen des Frau C. behandelnden Arztes zu beruhen. Dieser behauptete, daß er gesagt habe, die Angeklagte dürfe vorläufig keine Geburten übernehmen, er sei aber wohl mißverstanden. Auch ein Telefongespräch mit einem der Zeugen sei dazwischen gekommen, daß Mißverständnisse vorgekommen könnten. Ein anderer ärztlicher Gutachter hielt es für möglich, daß eine neue Aufnahme der Krankheitsstoffe durch Frau K. erfolgte, als diese nach der Desinfektion in Detmold am Begräbnistage der Frau C. in deren Wohnung ging und das Kind zur Taufe hielt. Kreisphysikus Dr. Volkhausen erklärte in seinem Gutachten, daß die Angeklagte im Falle der Frau C. wissen mußte, daß es sich um Kindbettstieber handelte. Sie habe sich nicht nach den Anweisungen der Hebammen gerichtet und auf eigene Faust gehandelt. Ein sehr grober Fehler der Angeklagten sei gewesen, daß sie in das Haus gegangen sei, in welchem die Frau am Kindbettstieber gestorben war. Dadurch sei nach seiner Ansicht die Frau H. durch die Angeklagte infiziert. — Der Vertreter der Anklage beantragte gegen die Angeklagte eine Gefängnisstrafe von 1 Monat. — Die Strafkammer erkannte auf Grund des § 222, 1 und 2 auf 1 Monat Gefängnis. Die Frage, ob die Angeklagte den Tod der Frau H. fahrlässig herbeigeführt habe, hatte das Gericht bejaht.

Meinberg, 16. Okt. Verschiedene waren am letzten Sonntagmorgen ein ungetreuer 16-jähriger Lehrling des Bäckermeisters Schäfermeier und zwar unter Mitnahme von mehreren 100 M baren Geldes, das er der Ladentasse entnommen hatte. Die sofort mit Telefon und Automobil angestellten Ermittlungen führten zu seiner Verhaftung in Hameln. Das Geld wurde größtenteils noch vorgefunden, 100 M etwa waren bereits verjubelt. — Der jugendliche Dieb ist dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

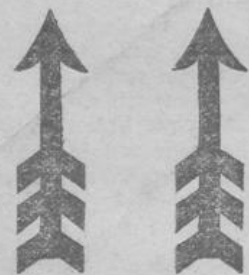
Grosse Sendungen Damen-Konfektion

letzte Neuheiten, von besonderer Preiswürdigkeit trafen gestern und heute ein!

Ich mache ganz besonders darauf aufmerksam, dass dieses Angebot etwas ganz besonders vorteilhaftes bietet und ist es von grossem Interesse sich hiervon zu überzeugen!



Ich hatte Gelegenheit, diese Woche persönlich in Berlin Grosse Posten Damen- und Mädchen-Konfektion, nur prima erstklassige Fabrikate, die neuesten Stoffe und Fassons, ausserordentlich billig einzukaufen und bringe ich diese Konfektion zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.



Farbige Damen-Paletots

offen und geschlossen zu tragen (Ulster) mit und ohne Riegel, in schönen, mittelhellen und dunklen Stoffen, nur erstklassige beste Verarbeitung.

12⁷⁵ 19⁷⁵ 26⁵⁰ 34⁵⁰

Neue Woll-Blusen

entzückende kleidsame Fassons, alle Farben

4⁹⁰ 6⁷⁵ 8⁷⁵

Neue Jacken-Kostüme

meine besondere Spezialität in blau und schwarz Kammgarn oder Stoffen engl. Art, Jacken grösstenteils auf Seide, in sehr grosser Auswahl. Meine Spezialpreislagen:

22⁷⁵ 35⁰⁰ 46⁰⁰ 58⁰⁰

Seltene Gelegenheit.

Ein Posten schwarze Tuch-Paletots

vorzügliches reinwollenes Tuch, 120 bis 130 lang, anliegende Form ganz gefüttert, elegant mit Seiden-Revers und teils auf Seidenfutter

19⁷⁵ 28⁰⁰ 39⁰⁰ 47⁰⁰

Neue Kindermäntel

für jedes Alter, engl. Stoffe oder marine

4⁷⁵ 6⁵⁰ 9⁷⁵

Die grosse Model

Samt- und Velour-Paletots 27⁵⁰ 39⁰⁰ 48⁰⁰ 65⁰⁰
in kurz u. lang, beste solide Qualitäten, teils auf Seidenfutter gearbeitet

Gustav Edelstein Nachf.

Herford, Alter Markt 13.

Die Verlobung unserer Tochter Lina mit Herrn Heinrich Gerhards beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Herford, im Oktober 1912.
Friedrich Stöker u. Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein Lina Stöker beehren ich mich ergebenst anzuzeigen.
Oberholpe, z. Z. Herford, im Oktober 1912.
Heinrich Gerhards.

Stadttheater-Restaurant
Sonntag, den 20. Oktober
abends von 6 1/2 Uhr an: 5323

Künstler-Konzert.
Verein für Frauenbildung.
Dienstag, den 22. Oktober:
Oeffentlicher Vortrag

Im kleinen Saale des Bürgervereins: **Grundzüge des Familienrechts** von Professor Dr. Kögler, hier. 5302
Beginn 8 1/2 Uhr. Eintritt 25 Pfg.

Naturheilverein Herford.
Am Donnerstag, d. 24. Okt., abends 8 1/2 Uhr im oberen Saale des Bürgervereins: 5301

Vortrag
nur für Damen von Fräulein E. Winterberg, Essen über: „Warum gibt es so viele kranke Frauen“. Zu zahlreichem Besuch ladet ein.
Der Vorstand.
Eintritt für Mitglieder frei, Nichtmitglieder 30 Pfg.

Brockensammlung.
Der Verkauf findet statt am Dienstag, den 22. u. Dienstag, den 29. Oktober nachmittags 3 Uhr. 5309

Fortgeschrittene Volkspartei (Verein Walddel).
Montag, den 21. Oktober, abends 9 Uhr (bei Dinnlage):
Monats-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1) Vespredung über den in der vorigen Monatsversammlung gehaltenen Vortrag über den Parteitag in Mannheim.
2) Vortrag über Tarifverträge.
3) Bericht über die Rechenschaft der Vereinsvereine.
Der Vorstand.

Stadtverordneten-Wahlen 1912.
Die gedruckten Wahllisten der Klassen I und II sind außer in unserer Steuer-Abteilung Rathaus I, Elisabethstrasse 9 auch bei unserer Kammereifasse in den Vormittags-Dienststunden zum Preise von 50 Pfg. das Stück von heute ab zu haben. 5280
Herford, den 17. Oktober 1912.
Der Magistrat, Dr. Hef.

Landwirtschafts- und Realschule mit Winterschule, Herford.

Beginn der Winterschule: Montag, 4. Nov. früh 9 Uhr.

Anmeldung wochentags von 11-12 Uhr im Schulgebäude: Geburtschein, Impfchein und letztes Schulzeugnis sind hierbei vorzulegen. Auskunft und Jahresbericht durch den Direktor 5096 Prof. Dr. Baalhorn.

Angestellten-Versicherung.

Auf Grund des § 17 der Wahlordnung für die Wahl der Verordneten der Stadt Herford vom 3. Juli 1912 bestimme ich zu Wahlvorstehern und deren Stellvertretern:

1. für den Stimmbezirk Herford:
a) Wahlvorsteher: Regierungsrat Dr. Kögler in Herford
b) Stellvertreter: Stadtschreiber Henke in Herford.
2. für den Stimmbezirk Bünde:
a) Wahlvorsteher: Bürgermeister Straubel in Bünde
b) Stellvertreter: Stadtschreiber Henke in Bünde.
3. für den Stimmbezirk Bielefeld:
a) Wahlvorsteher: Amtmann Brüggen in Bielefeld
b) Stellvertreter: Stadtschreiber Meyer in Bielefeld.
4. für den Stimmbezirk Bielefeld:
a) Wahlvorsteher: Amtmann Schramm in Bielefeld
b) Stellvertreter: Stadtschreiber Dörner in Bielefeld.
Herford, den 18. Oktober 1912. 5314
Der Landrat. v. Borries.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Herford belegenen, im Grundbuche von Bielefeld, Band 12, Blatt 22, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Kaufmanns August Hiesbäumer zu Herford eingetragenen Grundstücke, Flur 3 Nr. 2272/42 Hofraum (Vogelkammer) groß 4,46 ar; Flur 3 Nr. 2273/32 Hofraum (Vogelkammer) mit Kontor und Lagerhaus, groß 4,91 ar mit 2,50 M. Nutzungswert 5316

am 22. Oktober 1912, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 17 — versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 26. Juli 1912 in das Grundbuch eingetragen.
Herford, den 19. August 1912.
Königliches Amtsgericht.

Das an der Bielefelderstrasse Nr. 1 in Herford belegene

unbebaute Grundstück

ca. 40 ar groß, ist im ganzen oder geteilt zu verkaufen. 5320
F. Raabe, Herford, Unter den Linden 35.
Fernsprecher Nr. 41.

Bekanntmachung.

Es wurden bei uns gemeldet: 1) als gefunden: 1 Halskette, 1 Ring, 1 Medaillon. 2) als verloren: 1 silberne Brosche, 1 Reintennel mit 78 M., 3 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Handtasche mit Taschentuch gez. H. W., 1 Paar braune Handschuhe, 1 Spitzenstrumpf, 1 silberne Damenuhr, 1 schwarzer Handschuhbeutel, 1 schwarze Sammetjacke, 1 Bernsteinbroche. 3) als zugekauft: 1 Hund.
Herford, den 17. Oktober 1912.
Die Polizei-Verwaltung: Dr. Hef.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Bielefeld belegenen, im Grundbuche von Bielefeld, Band 2 Blatt 31 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Eheleute Kolon Heinrich Brackmann und Pauline geb. Kühle in Bielefeld eingetragenen Grundstücke

- Gemarkung Schweicheln
Flur 6 Nr. 1128/249, Wiefe, Wehrbruchswiese, groß 31,94 ar mit 3,75 Tlr. Grundsteuerertrags
Gemarkung Bielefeld
Flur 5 Nr. 322/0,72 Weg, im Dorfe, groß 0,70 ar
Flur 1 Nr. 55 Acker, in hinteren Berge, groß 5,85 ar mit 0,46 Tlr. Grundsteuerertrags
Flur 1 Nr. 56 Holzung, daselbst, groß 84,44 ar mit 2,67 Tlr. Grundsteuerertrags
Flur 1 Nr. 57 Acker, daselbst, groß 1,72,97 ha mit 9,88 Tlr. Grundsteuerertrags
Flur 1 Nr. 58 Holzung, daselbst, groß 2,95,92 ha mit 9,37 Tlr. Grundsteuerertrags
Flur 1 Nr. 59 Acker, daselbst, groß 4,25,58 ha mit 38,31 Tlr. Grundsteuerertrags
Flur 1 Nr. 60 Holzung, daselbst, groß 2,24,69 ha mit 5,99 Tlr. Grundsteuerertrags
Flur 1 Nr. 49 Acker, Lämmerkamp, groß 4,77,82 ha mit 51,76 Tlr. Grundsteuerertrags
Flur 1 Nr. 50 Acker, Buschkamp, groß 2,22,67 ha mit 20,14 Tlr. Grundsteuerertrags
Flur 2 Nr. 112 Acker, Kleinacker, groß 84,72 ar mit 8,73 Tlr. Grundsteuerertrags
Flur 2 Nr. 125 Acker, Wegbreite, groß 4,49,53 ha mit 55,17 Tlr. Grundsteuerertrags
Flur 2 Nr. 126 Garten, Wegbreite, groß 24,86 ar mit 3,44 Tlr. Grundsteuerertrags
Flur 2 Nr. 127 Hausgarten, Wegbreite, groß 9,59 ar mit 2,22 Tlr. Grundsteuerertrags
Flur 2 Nr. 128 Garten, Wegbreite, groß 15,99 ar mit 2,22 Tlr. Grundsteuerertrags
Flur 2 Nr. 129 Hofraum, Wegbreite, groß 48,95 ar mit 16,65 Tlr. Grundsteuerertrags
Flur 2 Nr. 130 Hofraum, Wegbreite, groß 10,83 ar mit 5,72 Tlr. Grundsteuerertrags
Flur 2 Nr. 132 Hofraum, Wegbreite, groß 6,81 ar mit 1,33 Tlr. Grundsteuerertrags
Flur 2 Nr. 133 Garten, Wegbreite, groß 5,26 ar mit 0,73 Tlr. Grundsteuerertrags
Flur 2 Nr. 134 Garten, Wegbreite, groß 16,53 ar mit 2,29 Tlr. Grundsteuerertrags
Flur 2 Nr. 135 Acker, Wegbreite, Garten, groß 72,57 ar mit 8,62 Tlr. Grundsteuerertrags
Flur 2 Nr. 136 Acker, Wegbreite, Garten, groß 1,27,44 ha mit 16,65 Tlr. Grundsteuerertrags
Flur 2 Nr. 142 Hofraum, im Dorfe, groß 9,73 ar mit 1,33 Tlr. Grundsteuerertrags
am 17. Dezember 1912, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 17 versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 24. September 1912 in das Grundbuch eingetragen.
Herford, den 11. Oktober 1912. (5305)
Königliches Amtsgericht.

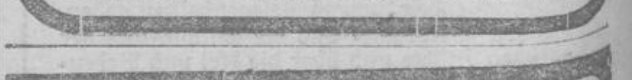
Restaurant Brinkmann

Renntor. Herford. Fernruf 729.

Münchener Kindl-Bräu
hell :: dunkel.
Spezial-Ausschank.

Lieferung in Syphons und Gebinden frei Haus.
Felsenkeller, Lichtenhainer Graetzer Bier.

Anerkannt gute Küche mit reichhaltiger Tages- und Abendkarte.



Reissmann

Öfen

Ideale Dauerbrenner

Kronjuwel

Niederlage: August Schrader, Herford, Löhnerstrasse 13.

Aufgebot.

Ehefrau Ingenieur Heinrich Kernewelt geborene Kollmann zu Herford, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Appelius zu Bünde hat das Aufgebot des Hypothekenbriefes über die im Grundbuche von Bielefeld, Band 4 Blatt 3 Abteilung 3 Nr. 18. auf den Grundstücken des Bädermeisters Heinrich Kramps zu Bielefeld Flur 4 Nr. 906/52 und 907/53 Steuergemeinde Bielefeld für die Antragstellerin eingetragenen Post von 2759 Mark 70 Pfg. nebst Zinsen beantragt.

Der unbekannte Inhaber des Briefes wird aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

den 29. Januar 1913, vormittags 10 Uhr seine Rechte anzumelden und den Brief vorzulegen, widrigenfalls der Brief für kraftlos erklärt werden wird.

Bielefeld, den 15. Oktober 1912.

Königliches Amtsgericht.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Duentin, Bielefeld. Für den Interenten verantwortlich: Georg Reje. Notationsdruck und Verlag Duentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.

Unsere heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land



Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Anentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.

Geschäftsstelle: Herford, Reimstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhäusen u. Amt Rheine 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Nr. 247

Herford, Sonnabend, den 19. Oktober

1912.

Politische Wochenschau.

Der Bundesrat ist bereits tüchtig an der Arbeit, dem im nächsten Monat zusammentretenden Reichstag Material zur Betätigung zu schaffen. In dieser Woche hat der Bundesrat dem Gesetzentwurf seine Zustimmung erteilt, der die Regelung ermäßigter, Gemeinden einen Teil des Bundes für frisches und gefrorenes Fleisch zurückzugeben, und es ist ganz außer Zweifel, daß diese Vorlage vom Reichstag mit überwältigender Mehrheit angenommen werden wird, trotz der Entrüstung der extrem-agrarischen Kreise, mit der auf der anderen Seite die Wirtschaftskreise korrespondiert. Da über die alzu kleinen Mittel korrespondiert. Da über die alzu kleinen Mittel korrespondiert. Da über die alzu kleinen Mittel korrespondiert.

Ob der Reichstag, entsprechend dem vielfach und dringend geäußerten Verlangen, früher als zum 26. November zusammenzutreten wird, darüber ist bisher nichts bekannt geworden, obwohl jener Wunsch nicht nur mit der Dringlichkeit der Beratungen über die Fleischfrage, sondern auch mit dem Hinweis auf die außerordentlich wichtigen Vorgänge auf dem Gebiet der auswärtigen Politik begründet worden ist. Ist doch der Brand, der zuerst an der montenegrinischen Grenze entzündet wurde, jetzt zu einem richtigen Balkanbrand geworden, so daß die diplomatische Feuerwehr, die sich allzu spät an den Spritzen versammelt hatte, nur noch darauf bedacht sein kann, den gefährlichen Weltbrand zu verhindern. Das wird keine leichte Arbeit sein angesichts der gespannten Lage in Westeuropa, auf die ja auch die mancherlei Meinungsverschiedenheiten des angeblich einigen Mächtebündnisses gegenüber der Behandlung des Balkanproblems hinweisen, wobei insbesondere den Engländern die Lust an Extratouren zugeschrieben wird.

Es wird nicht zuletzt die Aufgabe des neuernannten Londoner Botschafters, des Fürsten Lichnowsky, sein, auch in dieser Beziehung im Sinne der deutschen Auswärtigen Politik und Friedenspolitik zu wirken, wobei es vom welpolitischen Standpunkte aus als nicht ungünstig bezeichnet werden kann, daß in dieser Frage innerhalb der Tripartiten weit stärkere Meinungsverschiedenheiten bestehen, als es jetzt, nach dem italienisch-türkischen Friedensschlusse, innerhalb des Dreibundes der Fall ist. Wie weit dadurch die Mission Lichnowskys, nämlich das vom Fürsten v. Marschall eingeleitete Werk der deutsch-englischen Verständigung fortzuführen, beeinflusst und gefördert werden wird, das muß künftig abgewartet werden. Jedenfalls soll man, schon um dieses sehr verwickelte Verständnisswerk nicht noch unnötig zu erschweren, von dem Vorhufhorbeerstreuen absehen, über das schon Lichnowskys Vorgänger sich bitter beschwert hatte.

Auf alle Fälle kann es als eine erfreuliche Erleichterung der Lage begrüßt werden, daß durch den Tripolisfrieden, zu dem sich die Türkei, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb, entschlossen hat, der Dreibund gleichsam wieder kompliziert worden ist. Denn da Italien jetzt erreicht hat, was es erstrebte, nämlich den Besitz des letzten türkischen Gebietes in Afrika, hat es jedenfalls kein weiteres Interesse mehr daran, der Fortsetzung Schwierigkeiten zu machen, auch wenn König Mustafa sich deshalb in seinen schwermütigen Gefühlen gegenüber dem König Victor Emanuel gekränkt fühlen sollte. Aber Vorausgesetzt nach werden auch die Italiener, trotzdem Enver Bey erklärt hat, daß er dem Befehl, die türkischen Truppen aus Tripolis zurückzuziehen, nachkommen werde, mit den eingeborenen Arabern noch manchen Strauß auszufechten haben. Schon aus diesem Grunde, und weil sie die Nachwirkungen des kaffeeisernen einjährigen Feldzuges noch lange spüren werden, muß ihr Bestreben dahin gehen, die auf die Erhaltung der europäischen Friedens gerichteten Bemühungen der Mächte zu unterstützen.

Es wird dies keine leichte Arbeit sein, denn schon die Proklamation des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos, die ja faktisch so viel wie die Unterbrechung des Balkanbündnisses zu bedeuten hat, was von der Erklärung des Balkanbündnisses zu halten ist, daß er nicht an Gebietsveränderung denke. Ob der von französischer Seite in die Debatte geworfene Konferenzgedanke ein erlösender sein wird, das kann jedenfalls auch als sehr fraglich gelten, und so bleiben fürs erste neben den beruhigenden Versicherungen des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter als Trost in Tränen die offiziellen Erklärungen der österreichisch-ungarischen und der russischen Regierungen, wonach beide eine feile in dem Bestreben der Erhaltung des status quo auf dem Balkan.

In der Tat wird man dieser Versicherung der russischen Staatsmänner trotz der gegen die Politik Sazonows gerichteten panslawistischen Umtriebe schon deshalb Glauben schenken dürfen, weil das Jarenreich gerade jetzt, wie die englische Presse mit sichtlichem Beloratis feststellt, im Begriff ist, seine Position in Persien zu verstärken. Aus ähnlichen Gründen aber ist auch Frankreich gezwungen, selbst im Gegensatz zu England die Balkanfriedenspolitik des Dreibundes zu unterstützen, denn für die Franzosen handelt es sich dabei nicht nur um die Sicherung ihrer in der Türkei festgelegten Riesenkapitalien, sondern auch der Maroffeldzüge, dessen Ende noch garricht abzusehen ist, zwingt sie zu einer in diesem Falle wirklich aufrichtigen Friedenspolitik in Europa.

Zum Petroleum-Monopol.

Von Georg Gohsain, M. d. R.

Der entschiedene Liberalismus ist kein Schwärmer für Monopole. Er erwartet in den meisten Fällen die gesündeste Entwicklung, die natürliche, den Konsumenten vor Ueberlieferung schützende Preisbildung von dem freien Spiel der Kräfte. Er bekämpft daher energig die Zölle, unter deren Schutz sich Monopole der Produzenten, Kartelle, Syndikate und Trusts bilden, die die Weiterverarbeitung und Verbraucher ausbeuten. Er hat das Kartellgesetz bekämpft, weil es ein Monopol brachte, das die Produktionskosten des Kaffees ebenso erhöhte, wie die Preise für die Abnehmer. Er war gegen das Branntweinmonopol, weil er es prinzipiell ablehnt, die Staatsmaschine zugunsten einer Produzentengruppe auf Kosten der Verbraucher in Gang zu setzen und zu erhalten. Er hat fernerzeit die Liebesgabe wie überhaupt die Kontingentierung der Branntweinproduktion bekämpft, weil damit die Grundlage für das Privatmonopol der Spirituszentrale geschaffen wurde, weil diese Gesetzgebung — und das hat wieder das Schicksal der Branntweinsteuer — die letzten Session erwiesen — unter dem Motto „erdrückendes Volk“ stand.

Aber der entschiedene Liberalismus hat auch kein Hehl daraus gemacht, daß er da, wo Gesetzgebung und natürliche Verhältnisse außer Stand sind, den freien Wettbewerb aufrecht zu erhalten, wo das Monopol eine wirtschaftliche Konsequenz der vorausgegangenen Entwicklung ist, es der Allgemeinheit gewährt wissen will. Denn dann kann einerseits das Verbraucherinteresse gewahrt werden, während andererseits der Monopolgewinn nicht den Taschen der privaten Monopolinhaber, sondern der Allgemeinheit zufließt. Er tritt daher für die Kommunalisierung der Straßenbahn, der Gas- und Elektrizitätswerke, der Schlachthöfe usw. ein, wo ein Wettbewerb verschiedener Unternehmer nicht möglich ist.

Mit steigender Sorge haben fortgeschrittene Politiker seit langen Jahren die Entwicklung zum Trust, zum Privatmonopol verfolgt, die der Petroleumhandel genommen hat. In dem Hauptproduktionsland, den Vereinigten Staaten von Amerika, hat der Standard Oil Trust weniger durch den Erwerb von Oelländereien, als dadurch, daß er die Rohrleitungen — die pipe lines — und die meisten Raffinerien in seine Hand brachte und

den freien Wettbewerb durch ruinöse Preisunterbietungen zur Kapitulation zwang, seine Herrschaft begründet. Im letzten Jahre hat er auch die letzte amerikanische Konkurrenz, die in Deutschland Petroleum abhebt, die Pure Oil Company, unterworfen und sich angegliedert. Freilich wurden Petroleumquellen auch in anderen Ländern, in Rußland, Rumänien, Galizien, Sumatra usw. erbohrt und ausgebeutet; die Raffinationsprodukte dieser Länder fanden ebenfalls Absatz auf den westeuropäischen Märkten und der Konkurrenzkampf entbrannte hier — zum vorübergehenden Vorteil der Verbraucher. Aber mit seiner übermächtigen Kapitalkraft, mit der bis ins kleinste durchgeführten Organisation des Kleinhandels, mit Verkaufspreisen, die die Konkurrenz auf die Dauer nicht aushalten konnte, zwang der Trust jene zur Unterwerfung. Die Verkaufsorganisation der russischen und rumänischen Petroleumgesellschaften für Deutschland hatte hier den Kampf aufgenommen, der ihr monatlich 400 000 Mk. Verlust brachte. Der Standard Oil Trust konnte die Sache länger als sie aushalten; sie sah sich daher genötigt, Frieden zu schließen, in dem sie den deutschen Markt nahezu ganz dem Trust überließ. Die Galizier sind in diesem Kampfe fast verblüht. In Oesterreich verkaufte die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft im Kampf gegen das galizische Öl das Petroleum mit 10 und 12 Pfennig das Liter, in Rheinland-Westfalen mit 20—22 Pfennig. Hier war sie ja konkurrenzfrei. Und wo sie das war, verschlechterte sie auch die Qualität. Heute, wo auch die Galizier ihren Frieden mit dem Standard Oil Trust gemacht haben, besteht in Deutschland dessen faktisches Monopol, resp. das seiner Tochtergesellschaften. Die Konsumenten spüren das bereits am Preis.

Wiederholt hat der Reichstag seine Beforgnis über diese Entwicklung ausgesprochen und zuletzt in einer Resolution den verbündeten Regierungen die Einführung des Petroleummonopols und seine Verwaltung durch eine Betriebsgesellschaft nahegelegt. Jetzt wird dieser fast einstimmig angenommenen Resolution durch die in der „Nordd. Allg. Ztg.“ angekündigten Vorlage entsprochen werden.

Nach dem, was bisher darüber bekannt geworden, handelt es sich lediglich um ein Handelsmonopol für Leuchtöl, nicht für Benzin, Heiz-, Treib- und Schmieröle, nicht um den Betrieb eigener Raffinerien. Das erleichtert die Durchführung der zweifellos recht schwierigen Maßnahme. Das Reich soll an allen Niederlagen der „Betriebsgesellschaft“ im Mindestquantum von 100 Tgr.

Deutsche Fahrrad-Börse

Alter Markt 6.

Fahrräder, Zubehörteile, Pneumatiks, Sprechmaschinen, Schallplatten. Größtes Geschäft am Platze.

Die Pflegerin.

Von Michael Carane.

16. Einzig berecht. Ueberzeugung von M. W. Sophar. Und der Himmel weiß, sie ist diesmal förmlich damit überflutet worden. Freiwillige Entfernung, Hypnotisierung, Gedächtnisschwäche, Bewußtlosigkeit, Aussetzen der Gehirnstätigkeit, Verbrechen, gewalttätige Entführung durch einen Liebhaber — der allerdings weit genug gegangen sein muß, um ihr einige tausend Meilen in jolch' verzweifelter Eile folgen zu können — und eine unzählige Menge anderer Vermutungen und Wink. Uebrigens pflichtet Deine Tante der Meinung von der Entführung bei. „Chechez l'homme“, ist ihre Ansicht. Nicht wahr, Sophie?

„Ich muß abgeben, daß das mein erster Gedanke war, und ich halte was von ersten Eindrücken“, meinte Frau Vlandys lächelnd. „Weshalb verwendest man denn aber keine Bluthunde? Ich begreife das nicht, man hat doch die Kleider des Mädchens. Ich beginne mich noch, wie mir die großen, prächtigen Bierfüßer im vorigen Jahre, ganz besonders gefallen haben. „Erinnerst Du Dich noch, Margaret?“

„Gewiß. Man erzählt uns, daß die Hunde gar nicht so wild und unbeherrschbar seien. Ich bin sicher, sie würden Marcham finden, wenn man ihnen nur Gelegenheit dazu gibt. Was meinst Du, Jack?“

„Ich halte die Behauptung, daß sie zahm seien, für richtig. Es sind keine Tiere, aber beim Aufspüren des Mädchens, fürchte ich, würden sie nicht viel ausrichten können. Denke doch mal an die Zeit, die inzwischen verstrichen ist, an die Tante von Füßen, die vorübergegangen sind, seitdem die Arme verschwunden. Kein Hund in der ganzen Welt könnte solcher Spur folgen.“

„Natürlich, Du weißt ja alles besser.“ meinte Margaret schnippisch, und biß sich auf die Lippe. „Ich bin durchaus nicht Deiner Meinung, aber ich könnte mit Dir bis zum jüngsten Tage debattieren, und da würdest Du auch nur die spöttische, überlegene Miene aufsetzen wie jetzt. Du hast durchaus nicht immer recht — zuweilen rennst Du gerade mit dem Kopf durch die Wand.“

„Das wäre für die Wand um so schlimmer,“ entgegnete Jack, über die Rechteit seiner kleinen Ruffine lächelnd. „Du hast keine Idee, welchen harten Schicksal ich habe. Aber, Scherz beiseite, Margaret, Deine Auffassung über den Fall ist durchaus nicht so schlecht. Ich wollte Dich nur ein bißchen necken.“

„Es wäre mir ebenso lieb, Du liehest das bleiben,“ entgegnete Margaret unter aufsteigenden Tränen; „es ist durchaus nicht schön von Dir.“

„Aber Grete,“ rief Jack, als er sah, daß das kleine Fräulein wirklich verdrießlich war. „Du wirst das doch nicht so ernst nehmen! Wahrhaftig, ich werde mich in Zukunft bessern. Ich gehe heute nachmittags wieder nach Hause — bitte, entlass mich nicht in Ungnade.“

Margaret lächelte. „Na — denn laß uns man die Streitart beenden,“ sagte sie röh. „Du!“ sie bot ihm die Hand. „Ich habe alles vergessen!“

13. Kapitel.

Herr Goldsmith erlebt einen Unfall.

Am nächsten Nachmittag war Inspektor Denning zwischen zwei und drei Uhr im Bureau seines Chefs in Scotland Yard beschäftigt, als er ans Telephon gerufen wurde. Man meldete ihm, daß seine Anwesenheit in der in der City gelegenen Tower-Strasse erforderlich sei. In kürzester Frist begab er sich dorthin, kam aber nicht mehr zeitig genug, um den Mann, der Jane Marcham nach Topham Road gefolgt war, anzutreffen. Er mußte vor knapp einer halben Stunde in der Bowditcher gewesen sein, die dem Inspektor erstattete Meldung kam zu spät, und so waren dochbare Minuten verloren. Es war ja möglich, daß er bei einer späteren Gelegenheit doch noch zur Strecke gebracht wurde, aber der Inspektor zweifelte daran. Und die Ereignisse gaben ihm Recht. Jede Spur des geheimnisvollen Unbekannten war verwischt.

Wilde und entnervt langte der Inspektor nach harter Tagesarbeit zu Hause an; er war mit sich und der ganzen Welt unzufrieden. Vielleicht war auch die Witterung daran schuld. Der Tag war furchtbar heiß und drückend gewesen, gegen Abend war die Hitze geradezu unerträglich ge-

worden, und obgleich die Fenster weit offen standen, kam auch nicht ein Lufthauch hinein. Es war zum Ersticken. Alles deutete auf einen nahen Sturm. Gegen zehn Uhr brach er denn aus los. Der Wind erhob sich plötzlich, Blitze leuchteten und schwere Donnerschläge erschütterten die Luft. Nach dem Unwetter begab sich Denning zu Bett, konnte aber nicht einschlafen. Immer wieder dachte er an die widersprüchlichen Rätsel, die ihm der Marcham zu lösen aufgab.

Ein herrlicher Julimorgen folgte dem stürmischen Abend, alles sah viel hoffnungsfreudiger aus, als er sich ankündete und zum Frühstück hinunterging. Er pflegte die Zeitung durchzulesen, ehe er das Haus verließ, und als Frau Denning ihrem Gatten die zweite Tasse Kaffee einschenkte, stieß er im Beiblatt auf eine Notiz, die ihn ungemein interessierte.

„Da höre mal, Agnes,“ rief er ganz verwundert. „Diese Goldsmiths sind schon wieder einmal in Sorge und Angst.“

„Was ist denn? Laß mich doch selbst sehen!“ rief die Frau, stand auf und las über seine Schulter hinweg das Folgende:

„Radfahrers Unfall am Strand. — Herr Anton Goldsmith entgeht mit knapper Not der Lebensgefahr.“

Ein sehr gefährlicher Unfall begegnete Herrn Anton Goldsmith gestern Abend bei seiner Rückkehr ins Hotel Cecil. Herr Goldsmith wurde durch das Unwetter überrascht. Als er etwa um 10¼ Uhr den großen Breiterverslag erreicht hatte, den die Herren March und Seggfield um ihren Neubau errichtet haben, und die Straße überfahren wollte, wurde er von zwei Radfahrern überfahren, die ihn zu Boden stießen, wo er einige Minuten ganz betäubt liegen blieb. Hilfe war glücklicherweise sofort zur Hand. Zufällig kam Doktor Tertius Aneling, Chirurg am Croydon-Krankenhaus, mit einem Freunde des Weges und erwies dem unglücklichen Herrn jeden nur denkbaren Beistand. Der Arzt konnte zu seiner Freude feststellen, daß kein Glied gebrochen war, und es gelang ihm bald, Herrn Goldsmith wieder ins Bewußtsein zu rufen. Der nahm denn auch die ganze Sache außerordentlich leicht und drückte den Wunsch aus, unverzüglich zu

seinem Ziel aufzubrechen. Ein Schuttmann von der Abteilung B rief einen vorüberkommenden Janion an und begleitete den Verunglückten ins Hotel Cecil, wo er die Treppen schon ohne Stütze hinaufsteigen konnte. Da ein schwerer Regenguß fiel und das Unwetter zur Zeit des Unfalls den Höhepunkt erreicht hatte, fand sowohl Herr Goldsmith als seine bereitwilligen Helfer grüßlich durchnäßt worden. Bedauerlicherweise haben die Radfahrer die bei dem Unfall entstandene Verwirrung benutzt und sind auf ihren Rädern kaskadierend wieder davongefahren, ohne daß ihre Identität festgestellt werden konnte. Wir benutzen diesen Anlaß, um abermals die Aufmerksamkeit auf den fortwährenden Hebermut der Radfahrer zu lenken, deren rücksichtsloses Benehmen eine fiese Quelle der Gefahr für die öffentliche Sicherheit geworden ist und dringende strenge Maßnahmen erfordert. — Auf Nachrichten in später Stunde erfahren wir zu unserer großen Freude, daß sich Herr Goldsmith schnell von den Nachwirkungen des Unfalls erholt und keine dauernde Verletzung erlitten hat.“

Als ihr Gatte die Zeitung wieder hinlegte, meinte Frau Denning: „Aber, Edward, sagtest Du nicht, die Goldsmiths wären unglücklich? Ich meine, sie haben großes Glück. Irrend ein anderer, dem so etwas begegnet wäre, würde doch halb tot sein.“

„Du hast gewissermaßen recht. Auch hoffe ich, daß Herr Goldsmith wirklich keinen Schaden erlitten hat. Zuweilen hinterlassen derartige, anscheinend unbedeutenden Sachen doch recht häßliche Nachwirkungen.“

14. Kapitel.

Der Freund, den Jane Marcham trug.

„Nun, Herr Inspektor, wir sind natürlich wieder am Schlachtfeld“, sagte Herr Goldsmith, als Denning mehrere Stunden später bei ihm eintrat. „Unser Name kommt nun einmal nicht mehr aus den Zeitungen heraus. . . es ist das mein Verhängnis. Ich dachte gestern Abend schon, es wäre um mich geschehen. Ich konnte keine Luft mehr kriegen. Der Bretterzaun macht übrigens eine recht ungeschickte Ecke, und so etwas sollte eigentlich nicht geschehen!“

(Fortsetzung folgt.)

— Ein M
hof" (Oberste
tätige Künstler
haltung. In
Soubretten, H
Behandlung de
signisse nicht z
werden verdient
pont, die mit i
Beifall ausstößt.
Künstler-Diarie
Programm ist
Familien empfe
nnerhaltenen V
Haus, "Jägerh
jetzt tätige Kün
— Im V
von heute ab e
vielseitig ist.
aus" mit Frä
macht uns bet
keiten der F
im Angehen
— Die R
jetzt herrschende
enthielt. Das
die Kinofreunde
— Künstl
ab im Staatst
— Der K
Volkspariet) d
seine Monon
Punkte stehen a
— Schließ
4 Uhr Konzert
— Auf der
ländischen Z
hingewiesen. I
abend höchst
menütigen B
Teil übrig bleib
— Die M
schicht, ist h
bestens empfo
besteht merz
— Schach
Diensttag in d
dem ehemalig
panne im Wald
— Woch
markt wurden
Eier, Pfd. 90—10
eingelegte Eier 7
Butter, Pfd. 1.40
Erd, 90 Pfg. m
Windschleif, Pfd. 2
Fet, 1.90—1.50
Schweinefleisch, P
1.10 M.
Spinat, 1 Pfd. 20
Erbsen, 1 Pfd. 20
Bartel, 1 Bund
Bismontsch, Kopf
Beifst, Kopf 1
brauner Kohl, 4
Kopfsalat, 5 Pfd.
Wirsing, 5 und 6
Korle, 10 Stnd 1
Kreisel in Zentner
b. Die weisse
im menschlichen
daß der menschl
von den w enig
Grenze zwischen
Eisno betannt
licher Schutzwöl
dieser schädlichen
diesen Schuhvor
Gegnern behäft
lebendig gefühl
ersten Heftes der
Verlags-Anstalt).
Blutkörperchen d
alle Gewebe, sag
nen (denn auch
geschmolzenem E
von einer Arme
Blutkörperchen, i
der Straßenpoli
diert, um auf al
zu sehen und B
zu umstellen und
sacher, als unfer
Stromer nicht n
und ins Zellgef
krogt von solch
meist viel füz
Reise auf. Es e
mest einfaam du
ter der Ruhe fid
kommen ohne P
bung: wo Feind
schlagen wie du



Rhein
So
Margarine, die Elite mark
feinste
Rheinpe
sind in Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit
Unvergleichlich
Alleinige Fabrikanten: Holländische Margarine

Kostenlos

vermittelt Stellen jeder Art der

städtische Arbeitsnachweis

Waisenhausstr. 1 **Hersford** Fernsprecher 10

Abteilung für weibliches Personal.

Gesucht werden:

1 Haushälterin, 1 Köchinnen, 1 Stütze, 1 Küchenmädchen
24 Haus- u. Küchenmädchen, 1 Zweitmädchen, 1 Zimme
nädchen, 4 Fabrikarbeiterinnen, 2 Landmädchen.

Abteilung für männliches Personal.

Gesucht werden:

16 Ackerknechte und Landarbeiter, 1 Schweizer, 1 Vie
hwärter, 3 Ziegelarbeiter, 1 Schmied, 4 Klempner, 1 Eise
nreh-r, 1 Maschinenschlosser, 1 Elektromonteur, 2 Ste
nmacher, 3 Weber, 1 Buchbinder, 3 Polsterer, 1 Sattl
er, 2 Tischler, 1 Holzbildhauer, 1 Bäcker, 3 Zigarre
narbeiter, 18 Schneider, 1 Schuhmacher, 2 Feilen
2 Dachbeder, 8 junge Fabrikarbeiter, 1 Lehrlinge.

Die Verwaltung

abzugeben. 5319
Teppichfabrik.

5286 Ginterstr. 9.



Rheinperle Solo

Margarine, die Elitemarken der Branche ersetzen

feinste Butter

Rheinperle und Solo

sind in Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger.
Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinsen, S. m. d. N., Soos (Rhd.)

Personal-Gesuch!
Für mein im Februar 1913 zu eröffnendes
Spezialhaus für Damen-Moden
suche tüchtige
Verkäuferinnen
für die Abteilungen
**Damen-Confektion, Kleiderstoffe,
Besätze und Kurzwaren.**
— Nur schriftl. ausf. Offerten erbeten. —
Albert Rosenbaum
Unter den Linden 2.

Tüchtige Bügler

suchen

Angenete & Scholle.

Zum Besuch der Provinzen Ost-Friesland, Odenburg, Hannover und Schleswig-Holstein wird von einer grossen Cacao-, Schokoladen- und Confituren-Fabrik ein bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführter

Reisender

im Alter von 25—30 Jahren per 1. Januar 1913 gesucht. Bewerber mit nur 1a. Referenzen wollen sich unter Beifügung von Zeugnis-Abschriften, Photographie und Angabe d. Gesaltsanspr. **sup. P. 559 d. Haasensteins & Vogler, Hannover,** melden.

Versteigerung.
Am Montag, den 21. d. M., vorm. 11 Uhr, versteigert
aus einer Konturschasse
200 Bentner Dutt, 10 Sack Mais
sowie verschiedene andere Versteigerungsgegenstände. — Zusammenkunft am

Herforder Zeitung



für Stadt und Land

Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Remstr. — Fernsprecher Nr. 88 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Die Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,85 Mk. und Bestellgeld.
Anzeigen werden bis spätestens 41 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Deynhäusen u. Unt. Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Nr. 247

Herford, Sonnabend, den 19. Oktober

1912.

Statistik der Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1911

In der statistischen Beilage des Korrespondenzblattes der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung haben veröffentlicht worden. Auf Grund dieser Statistik, deren wesentliche Berücksichtigung durch die amtliche Statistik vorzuziehen werden muß, wird uns geschrieben: Es haben im Jahre 1911 9670 Lohnbewegungen mit rund 1.01 Millionen Beteiligten stattgefunden. Davon betrafen 6758 mit rund 686 000 Beteiligten ohne Arbeitseinstellung. Unter ihnen waren 5868 mit rund 662 000 Beteiligten Bewegungen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen, 888 mit rund 23 000 Beteiligten solche zur Abwehr einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. Angriffsstreiks wurden 1705 mit rund 189 000 Beteiligten geführt, Abwehrstreiks 1002 mit rund 42 000 Beteiligten. Aussperrungen waren 207 mit rund 113 000 Beteiligten zu verzeichnen.

Vollen Erfolg hatten von den Angriffsbewegungen 4514 = 76,4 Proz. und von den Beteiligten 445 841 = 87,3 Prozent. Abwehrbewegungen waren 706 = 79,5 Prozent erfolgreich. 21 121 Beteiligte erreichten vollständige Beseitigung ihrer Forderungen. Bei den Angriffsstreiks war das Resultat 1096 = 64,3 Proz. erfolgreich und für 79 591 = 46,9 Proz. der Beteiligten voller Erfolg, während 670 = 66,9 Prozent der Abwehrstreiks mit 23 508 = 55,7 Prozent der Beteiligten mit vollem Erfolg endeten. Von den Aussperrungen fanden 60 = 29 Proz. mit 15 514 Beteiligten einen für die Arbeiter günstigen Abschluß. Teilweiser Erfolg war bei 1181 Aussperrungen mit 170 146 Beteiligten, 88 Abwehrstreiks mit 2087 Beteiligten, 283 Angriffsstreiks mit 88 120 Beteiligten, 97 Abwehrstreiks mit 6359 Beteiligten und 47 Aussperrungen mit 77 581 Beteiligten zu verzeichnen. Insgesamt hatten vollen und teilweisen Erfolg 29 888 Kämpfer 8747 und von den Beteiligten 29 888. Erreicht haben 293 318 Personen eine Arbeitseinstellung von zusammen 760 594 Stunden pro Woche, und 592 086 Personen eine Lohnsteigerung von insgesamt 1 058 594 Mark pro Woche. Abgewehrt wurde für 4350 Personen eine Arbeitseinstellung von 10 127 Stunden und eine Lohnsteigerung für 15 648 Personen von insgesamt 28 344 Mark pro Woche. Die Gesamtergebnisse für diese wirtschaftlichen Kämpfe stellte sich auf 16 272 313 Mark, wovon auf Streiks und Aussperrungen 16 062 906 Mark und auf die Aussperrungen allein 5 821 641 Mark entfielen. Der Kostenanwand beträgt also fast ein Drittel der erreichten Lohnsteigerung.

Die im Jahre 1911 als Folge der Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen abgeschlossenen Tarifverträge sind nicht so zahlreich wie früher. Im Jahre 1909 wurde den 1913 Tarifverträge für rund 600 000 Personen, 1910 wurden 4995 Verträge für rund 1 500 000 Personen, im vorigen Jahre 3499 Verträge für rund 300 000 Personen abgeschlossen.

Bei einem vergleichenden Rückblick auf die letzten 12 Jahre zeigt sich, daß die Angriffsstreiks des Jahres 1911 verhältnismäßig sehr zahlreich gewesen sind. Denn mit 58,6 Prozent liegen sie bei den 58,6 Proz. bzw. 58,8 Proz. bzw. 60,3 Proz. der Jahre 1907, bzw. 1906, bzw. 1900 sehr nahe, während in den übrigen Jahren, angefangen mit 1901, der Prozentfuß betrug: 40,0; 33,6; 47,0; 54,5; 54,3; 33,1; 40,7; 43,3. Auch die Zahl der Streiks ist sehr nahe, während in den übrigen Jahren, angefangen mit 1901, der Prozentfuß betrug: 40,0; 33,6; 47,0; 54,5; 54,3; 33,1; 40,7; 43,3. Auch die Zahl der Streiks ist sehr nahe, während in den übrigen Jahren, angefangen mit 1901, der Prozentfuß betrug: 40,0; 33,6; 47,0; 54,5; 54,3; 33,1; 40,7; 43,3.

Beamten Heinrich Wahl stürzte gestern Abend beim Ueberschreiten des Schloßsteigs in das Schloßbecken und ertrank.
Offen, 16. Okt. Beim Umbau des Schlosses Sandfort fiel der 24jährige Zimmergeselle H. Dreyer aus einer Höhe von 6 Metern ab und blieb auf der Stelle tot. Ein zweiter Gefelle erlitt bei dem Sturz keinerlei Verletzungen.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 19. Oktober.
— **Verein für Frauenbildung.** Ueber die „Grundzüge des Familienrechts“ spricht am Dienstag im kleinen Saale des Bürgervereins Herr Assessor Dr. Kögler hier. Der Vortrag ist öffentlich, Herren und Damen sind dazu eingeladen. Dem vielversprechenden Thema wird es gewiß an Zuhörern nicht fehlen. Herr Dr. Kögler hat schon einmal im Verein gesprochen und wird noch eine Reihe von Vorträgen folgen lassen, die über allgemeine Wissenswerte in folgender Form unterrichten.
— **Schöffengericht.** Amtsvorsteher Herr Assessor Dr. Volkening, Schöffen die Herren Direktor Hoffmann und Oberlehrer Gremer. — Zuerst wurde gegen den Zimmermann Steffen verhandelt, der wegen Diebstahls aufgegriffen wurde; er will sich die Gelder zur Anschaffung von Arbeitsgerät haben verschaffen wollen. Er wurde zu 2 Jahren Haft und die Kosten verurteilt. Die Strafe wurde durch die Untersuchungshaft als verhängt erklärt. — Der Kaufmann Sir. von hier war mit einer Polizeistrafe von 3 W. wegen verfallener Feuerwehrgeldung bestraft; er hatte eine Reihe halber eine Entschuldigungsfakt an den Brandmeister gefordert. Nachtsamstag Brand schuldigt Verletzung vor, da zu beweisen sei, ob Feuerwehrgeldungen nach den Bestimmungen des Disziplinarstatuts ausreichende Entschuldigungsgründe vorliegen. Die Reife wurde in der Nacht um 1/3 Uhr angetreten, die fragliche Uebung, eine der beiden jährlichen Pflichtübungen, fand am 8. Okt. statt. Der Gerichtshof erkannte auf 6 W. Strafe und hat angenommen, daß die Disziplinarbestrafung als ausreichende Entschuldigungsgründe angesehen würde, zumal die Verhältnisse sehr große Schwierigkeit hat, die Mannschaft zusammenzuführen. — Das am vorigen Donnerstag begonnene Verfahren gegen den Viehwärter Paul Engel, f. B. in Götting, wurde fortgesetzt. Der Beschuldigte hatte im Mai in Gesellschaft von drei anderen und mit der tätlichen Hilfe des Schweizers Scholz (dieser war flüchtig und ist inzwischen in Halle aufgegriffen) die Arbeiter Läge und Steffen mit Holzschrauben niedergeschlagen. Engel wurde aus der Untersuchungshaft von auswärtig vorgeführt und beteuert, nicht zuerst geschlagen zu haben, was von 4 Zeugen behauptet wird. Die Tat wurde vom Amtsanwalt als äußerst roh bezeichnet. Sein Antrag lautete mit

Rückblick auf die vielen Vorstrafen auf 6 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 9 Monate und erklärte E. für verhaftet.

— **Die Handelskammer zu Bielefeld** hat beim Auswärtigen Amt in Berlin eine Beschwerde eingereicht über die von der Türkei angeordnete Zurückhaltung griechischer Dampfer, die für deutsche Firmen Getreide mit sich führen und ist der Kammer zum Auswärtigen Amt folgender Bescheid zugegangen: „Zur weiteren Verfolgung der Beschwerden deutscher Interessenten wegen der von der Türkei angeordneten Zurückhaltung griechischer Dampfer, die für Rechnung deutscher Importeure mit Getreide beladen sind, sowie zur Geltendmachung von Schadenersatzansprüchen aus Anlaß der Zurückhaltung der Schiffe empfiehlt es sich, daß die Interessenten der mit der Angelegenheit befaßten Kaiserlich Deutschen Botschaft in Konstantinopel eine Berechnung des ihnen erwachsenden unmittelbaren Schadens unter genauer Angabe der Menge und des Wertes der in Frage kommenden Getreidebefragungen sowie unter Beifügung aller Beweisstücke ohne Verzug übersenden. Ferner erhält die Kammer folgendes Telegramm des Auswärtigen Amtes in Berlin: „Türkische Regierung hat den zurückgehaltenen sowie den im schwarzen Meere befindlichen, für nicht griechische Häfen bestimmten griechischen Schiffen, von heute Donnerstag ab viertägige Frist zur Durchfahrt durch türkische Meerengen gegeben. Türkische Regierung ist bereit, einen Teil der Getreidebefragungen anzukausen. Auswärtiges Amt.“

— **Bürgermeister und Presse.** Wie der „Zeit-Beilage“ mitteilt, hat Bürgermeister Salomon in Iphoe, dem Beispiel anderer Städte folgend, sich bereit erklärt, einmal wöchentlich Vertretern der Presse Zutritt zu erteilen und kommunalpolitische Vorgänge, soweit diese zur Befriedigung in der Presse geeignet, zu geben und so durch die Presse das Interesse der Öffentlichkeit für kommunale Vorgänge zu wecken und zu stärken. — Bravo und zur weiteren Nachahmung empfohlen!

— **Ein langer Titel.** In den Münsterischen amtlichen Bekanntmachungen liest man: Dem „Spezialkommissions-Bureauanwärter-Militärampartier“ Eggers zu Bünde wurde eine Spezialkommissions-Bureauanwärterstelle verliehen. Herr E. wird schon, wenn er einmal Wistenkarten drucken läßt, ein besonders großes Format wählen müssen.

— **Die Endresultate der Faustballwettkämpfe** im Mittelbezirk des Winden-Ravensberger Turngaues sind von der Spielleitung wie folgt festgestellt: Bünde Turnverein, 1. Mannschaft, 597 Punkte, Bünde Westfalia, 2. Mannschaft, 538 P., Bünde Turnverein, 2. Mannschaft, 531 Punkte, Turngemeinde Bünde-Bahnhof 520 P., Turngemeinde Herford 516 P., Männerturnverein Lübbecke 483 P., Bünde Westfalia, 1. Mannschaft, 400 P. Der Turnverein Westfalia Bünde ist zu 2 Spielen, der Männerturnverein Lübbecke zu 1 Spiel nicht angetreten und werden den Vereinen die Spiele als verloren mit 0 Punkt angerechnet. Das Ergebnis vom letzten Sonntag ist folgendes: Bünde Turnverein, 1. Mannschaft, gegen Turngemeinde Herford, 50 : 44. Bünde Turnvere-

ein, 2. Mannschaft gegen Turngemeinde Herford, 47 : 60. Die Bezirksmeisterschaft des Mittelbezirks für 1912 fällt an den Bünde Turnverein.

— **Giddenhäusen, 18. Okt.** Die beiden Kälber seiner Eltern hat ein junger Mann am Straßengraben geweidet. Die Tiere sind dann auf das Runkelfeld des Zigarrenarbeiters L. hier gegangen, der Strafantrag beim Schöffengericht Herford gestellt hatte. 2 kleine Jungen von 9 und 12 Jahren waren als Zeugen geladen, der ältere der beiden bezog die fragliche Tatsache genauer, die vom Beschuldigten bestritten wurde. Die Polizeistrafe von 5 Mk. wurde vom Gericht verdoppelt und die Kosten des Verfahrens dem Angeklagten auferlegt.

— **Enger, 17. Okt.** Stadtverordnetenwahl. Am Sonnabend, den 16. November findet, wie schon mitgeteilt, die Stadtverordnetenwahl statt, für die 3. Abt.; für die 2. und 1. Abt. findet sie am Montag, den 18. November statt. Die Wählerliste, die jetzt beim Gemeindevorsteher Nordmeyer zur Einsicht offen liegt, zählt 707 (693) Wähler. Diese bringen zusammen Mk. 69880,35 Steuern auf. Die 3. Abt. hat 577 (558) Wähler mit Mk. 22895,95 Steuerbetrag; die 2. Abt. hat 113 (110) Wähler mit Mk. 23367,23 Steuerbetrag; und die 1. Abt. hat 17 (25) Wähler mit Mk. 23293,45 Steuerbetrag. Die eingetragenen Häuser sind die betreffenden Zahlen auf der Wählerliste 1910. In der 3. Abt. wählt diesmal von Mk. 8,04 bis Mk. 123,50, in der 2. Abt. wählt wer von Mk. 125,90 bis Mk. 589,46 und in der 1. Abt. wählt wer von Mk. 599,18 bis Mk. 8058,46 Steuern zahlt. Hiernach kann jeder selbst nach seinem Stenerzeitel sehen in welcher Abt. er wahlberechtigt ist. Im Durchschnitt zahlt jeder Wähler der 1. Abt. Mk. 1373, —, der 2. Abt. Mk. 209 und der 3. Abt. Mk. 39,68.

— **Enger, 17. Okt.** Obst- und Gartenbauverein. In der gestrigen Versammlung wurde einstimmig die Veranstaltung eines Obstmarktes am Mittwoch, den 30. Oktober d. J. von Nachmittags 12 bis 5 in Lagerhalle der Gm- und Verlausgenossenschaft an der Dammstraße (Verwalter August Jübing) beschlossen. Ausstellen und kaufen kann Jedermann, Händler sind ausgeschlossen.

— **Wetterer, 18. Okt.** Um 3 Tauben, die er dem Wirt Harwig entwendet, stand Frd. H. vor dem Schöffengericht Herford in Gesellschaft mit H. L. Beide von hier, die die Tiere in einer Wirtsschaf für 1/2 Liter Schnaps verlegt hatte. Beide waren geständig, doch will der letztere nicht gewußt haben, daß die Tauben unrechtmäßig erworben waren. Es handelt sich um wertvolle Exemplare im Gesamtwert von 25 Mk. Das Gericht erkannte gegen H. wegen Diebstahl, gegen L. wegen Hehlerei je zu einer Woche Gefängnis und zur Tragung der Kosten.

— **Obernbeck, 17. Okt.** Interimskirche. Die Gemeinde Oberbeck, welche seit Jahren den Bau einer eigenen Kirche anstrebt, soll, wie vorantet, demnächst eine sog. Interimskirche erhalten.

Sprechsaal.

Die letzten Monate haben ergeben, daß die Zustände, wie sie bei der Eisenbahnüberfahrt Herford auf dem Güterbahnhof hier selbst vorhanden sind, nicht länger zu ertragen sind und von der Landespolizei nicht gebuldet werden dürfen.

Während der Wandervorteile war der Verkehr so stark, daß es zu bewundern ist, daß keine Unfälle stattgefunden haben. Der Verkehr auf dem Güterbahnhof war am Tage der Truppenverladung ganz erheblich gestört, jedoch tagelang Güter sehr verspätet bereit gestellt wurden, wäre die Bahnhofsanlage größer, so bräuchten die Ladungen auf anderen Stationen nicht angehalten werden, die Abienung wäre dann eine viel schnellere.

Auch der Güterschuppen läßt viel zu wünschen übrig, am vorigen Sonnabend zwischen 4 1/2—6 Uhr war der Verkehr so stark, daß mehr als 40—50 Wagen auf Abnahme ihrer Güter warteten; es kamen vor jede Schuppentür etwa 4 Wagen. An die Abgabe der Güter konnte nicht gedacht werden, weil jede Schuppentür blockiert war. Der Schuppen selbst war so voll, daß kein Raum mehr vorhanden war, die letzten Sachen wurden teils auseinander gestapelt, wo an den eingebrachten Möbeln leicht Beschädigungen entstehen können.

Es ist Pflicht der Eisenbahn, für bessere Abnahme der Güter zu sorgen, indem sie sofort mit dem Bau eines neuen Schuppens beginnt und zwar in ausreichender Größe. Hierbei sei gesagt, daß die Norm, welche die Eisenbahn der Bodenfläche zum Güterschuppen zugrunde legt, für Herforder Industrie-Erzeugnisse nicht zugrunde gelegt werden darf. Sehen wir uns die Ausfuhr Güter an, so finden wir, daß mindestens 2/3 Sperrgüter sind, die viel Raum be-
28273



Aus den Nachbargebieten.

Münster i. W., 16. Okt. In der Aula der Universität fand gestern die Rektoratsübernahme an den für das Studienjahr 1912—13 neu gewählten Rektor Professor Dr. Rüdigermann von der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät statt. Erschienen waren in Vertretung des Rektors, des Oberpräsidenten Prinzen von Ratibor, Geh. Reg.-Rat Kirchner, ferner Reg.-Präsident von Darnhoff, Reg.-Präsident a. D. von Geisler, Oberbürgermeister Dr. Jungblodt und vom Stadtverordnetenkollegium Landesrat Ranjer.

Dortmund, 16. Okt. Gestern Abend gegen 7 Uhr überfiel der Rechtsanwalt Plange, in dem nahen Kamen in seiner Wohnung an der Bahnhofstraße seinem Leben durch Erschießen ein Ende zu machen. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo er nach mehreren Stunden seinen Verletzungen erlag. Der Beweggrund der Tat ist unbekannt.

Verden, 16. Okt. Beim Schlachten eines Schweines, das vermutlich an Milzbrand gelitten hatte, zog sich der Hausgehilfe Brand aus Holtebühl eine Blutvergiftung zu, die gestern im hiesigen Krankenhaus zu seinem Tode führte. Brand hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Mülheim-Ruhr, 16. Okt. Der Sohn des Post-

sprechen, nicht allein im Schuppen, sondern auch vor diesem, der Erntedankfest, damit die großen Anfuhrwagen auch Platz haben.

Der Umbau des Bahnhofs mußte schon vor fünf Jahren erfolgen, es ist daher Pflicht des Magistrats und unserer Landtagsabgeordneten, beim Minister vorstellig zu werden, ihn auf die Verhältnisse aufmerksam zu machen und um Abhilfe zu ersuchen.

Auch wollte man darauf hinweisen, daß vieles an Projekten noch zu verbessern ist. Im Protokoll der landespolizeilichen Prüfung steht, die Steigung der Straße der Unterführung bei Meier & Schwabedissen soll von der Bahn bis zur Ecke Kreisstraßestraße möglichst 1,35 m betragen. Wenn diese Steigung angewandt werden soll, so kann auch die Unterführung im Zuge Steintorbrücke—Haus der Heine—Kort's Garten—Eisenbahn hergestellt werden. Dies sind mindestens 120 m Länge, würde bei einem Fall von 1:35 = 4,20 m lichte Höhe ergeben, plus den Teil, welcher die Eisenbahn höher liegt als die Steintorbrücke, mindestens 1,50 m, ergibt 5,70 m lichte Höhe.

Wird die Unterführung so konstruiert wie in Bielefeld, so ist diese uns Herforder groß und hoch genug. Auch die Lage würde sehr gut sein, etwa 50 m höher als die jetzige Ueberfahrt bei Korig. Ich glaube, es wird sich keiner dagegen auflehnen, weil es das Mittel zwischen der jetzigen Ueberfahrt und der projektierten Unterführung ist. Die Ausfahrt kommt links nach Meier & Schwabedissen zum Anschluß an die Diebroderstraße, rechts nach der Richtung Feld zum Anschluß an die Bänderstraße. Die Diebroderstraße bleibt bestehen, wird verlängert, nimmt die Egerstraße auf und mündet vor der Feld'schen Mauer in die Bänderstraße mit großer Schiefe. Es ist selbstverständlich, daß die Wirtschaften Dierkopff und Feld fallen müssen, was ja im projektierten Plan auch der Fall war. Das Hotel Korig wird einen Teil des Gebäudes bis zum Eingang abtreten müssen; es wäre auch ratsam, daß von dem alten Teil des Gebäudes zum Eingang abgeschnitten würde, damit für den Bipper eine bessere Einfahrt geschaffen würde. Um dies zu ermöglichen, läuft die Stadt Korig an, diese tritt dann an die Eisenbahn die erforderlichen Grundstücke und Gebäude gegen Entgelt ab.

Die verbleibenden Restgrundstücke mit dem Teilhotel verkauft die Stadt wieder zu Gasthofszwecken, denn es ist ein Bedürfnis, wenn die Gasthöfe Dierkopff und Feld fort sind, für die Gäste vornehmlicher Gasthöfe neue Unterkunft zu schaffen. Für Korig würde das Hotel zu klein bleiben und dieser könnte sich auf seinem Platz ein neues Hotel bauen.

Das Projekt des Gütergleisschuppens ist sehr unglücklich aufgestellt. Schuppen baut man nicht in bessere Stadtteile! Es wird vorgeschlagen, die Straße vom Bahnhofsvorplatz nach der Schillerstraße, Ecke Wittenstein & Steiner in Höhe des Bahnhofsvorplatzes eventuell etwas tiefer abzutragen; auch die Baufälle mit Vorplatz in der Höhe abzutragen, dann ein zweistöckiges Gebäude, Untergeschoss für den Ortverkehr mit direkter Verbindung mit dem Tunnel, Obergeschoss für den Fernverkehr in Höhe der Bahnsteige herzustellen. Die Postanlegenheiten sind in dieser Weise auch anzuordnen.

Der Gütergleisschuppen ist wie vorher schon gesagt in großer Dimension zu errichten, die Viehkaufen und die Zufuhrstraßen sind bedeutend zu erweitern. Auch der Platz vor dem neuen Gütergleisschuppen muß bedeutend erweitert werden. Die öffentliche Bänderstraße darf bei Marktagen mit Viehwagen nicht belastet werden, sondern hierfür muß die Bahn einen genügend großen Vorplatz für Gütergleisschuppen und Viehkaufen anlegen, hierauf ist von der Polizei zu dringen. Die Lage der Ladefläche für Waggonladungen und des Kleinbahnhofs ist nicht gut gewählt, soll die Ladefläche dort bestehen bleiben, so ist es ratsam, die Kleinbahn ganz zu verlegen, dann kann die Zufuhrstraße besser gelegt werden, und zwar in Lage der jetzigen Straße zum Kleinbahnhof, nur das die Höhe erhöht wird.

Eine neue Kleinbahntrasse ist dann zu legen, diese liegt am besten wie folgt: bei dem Holzlager Kopla ist das Geleise der Kleinbahn umzuschwenken, durch die Unterführung bei Hildebrandt zu leiten, kreuzt die Oberbühnenstraße und geht dann ins große Hintergelände. Auf diesem Gelände wird der Kleinbahnhof erbaut. Das Stationsgebäude kommt möglichst Oben- und Nordstrassenecke, für die Kleinbahn nach Salzuflen wird der Anschluß bei der Besichtigung Kleinberg über die Werre genommen.

Das Ueberführungsgelände der Staatsbahn muß dann an dieser Stelle angelegt werden, nimmt dann bei der Besichtigung Wittenbieder Verbindung mit der Kleinbahn.

Will die Staatsbahn das Ueberführungsgelände aus betriebswirtschaftlichen Gründen dort nicht anleiten und an der projektierten Stelle bei Steffen das Ueberführungsgelände einbauen, so ist die Kleinbahnanlage auf dem Dreieck, welches gebildet wird durch das Ueberführungsgelände nördlich, den Kleinbahngeleisen südlich und der Bänderstraße östlich, anzulegen. Die Zufuhr würde dann bei der Unterführung Hildebrandt sein. Gleichzeitig ist dann ein Anschluß zu bauen von vier durch Unterführung Hildebrandt — Oberbühnenstraße—Bahndammweg—Bahnhofsvorplatz. Am Kreuzungspunkt der Sophienstraße wird das Geleise von Salzuflen aufgenommen, zu diesem Zweck muß der Bahndammweg—Sophienstr.—Bahnhofsvorplatz ausgebaut werden und das Haus der Kleinbahn an der Sophienstraße abgebrochen werden, um die Anschlußgleise zu erhalten.

In diesen Sinne sind die Projekte noch einmal zu revidieren, die Projekte zu ändern, zum Nutzen der Staats- und Kleinbahn und zum Wohle der Stadt Herford.

B. S. J.

Die Frau. Monatschrift für das gesamte Frauenleben unserer Zeit. Herausgegeben von Helene Lange. Druck bei W. Moerer, Buchhandlung, Berlin. Inhalt des Oktoberheftes: von Willy. Schaeffer: Der Kunstwart, Das Frauenstimmrecht; von Helene Lange: Wie sieht der deutsch-evangel. Frauenbund zum Frauenstimmrecht; von Helene Voigt-Widerich: Mutter u. Sohn; von Agnes Karll: Der Kölner Kongress des Weltbundes der Krankenpflegerinnen; von Elisabeth Sievert: Vater und Tochter, Erzählung; von S. M. Lüders: Erwerbs- und beruflicher Deliktantismus; von Gertrud Wäumer: Stille der Liebe. Das vorliegende Heft ist, wie schon der Titel andeutet, reich an interessanten Artikeln und wird jede geistig regsame Frau beschäftigen.

Weltberühmt!

Hildebrandt's

Kakao
Schokolade
(neueste Marke: „Alsa“).

4968

Besonders empfehlenswert: Deutsche, Milch-, bittere Schokolade.

Staatsmedaille in Gold 1896!

Alle
staunen
über meine
billigen
Zöpfe.

Mein Atelier ist in
Zöpfen unübertroffen
leistungsfähig u. sollte
daher keine Dame ver-
gessen, mein Lager
zu besichtigen.
Dreiteilige Flechten
von 2,50 Mark an bis
zur feinsten Ausfüh-
rung und Qualität.

Rudi Dullinger,
Damen u. Herrenfriseursalon,
Radewigerstrasse
(gegenüber Hotel „Stadt Bremen“)
Theaterstrasse
am Stadt-Theater Herford.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Prof. Hoppe
Chemie-Kurse.

Bekanntmachung.

An
den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen
Münster.

Der Vorbereitung und Durchführung der diesjäh-
rigen Manöver des 7. Armee-Korps ist von allen be-
teiligten Staats- und Gemeindebehörden ein großes
Interesse und lebhafteste Unterstützung entgegengebracht
worden.

Eure Durchlaucht bitte ich, hierfür meinen ver-
bindlichsten Dank entgegenzunehmen und ihn allen be-
teiligten Dienststellen zum Ausdruck zu bringen.

Den Gemeinden bitte ich den Dank des Armee-Korps
für die vortreffliche Aufnahme der Truppen in allen
Quartieren übermitteln zu wollen.

Der kommandierende General.

gez. von Einem, General der Kavallerie.

Vorstehender Erlaß wird hiermit zur öffentlichen
Kenntnis gebracht. 5278
Herford, den 16. Oktober 1912.

Der Magistrat. gez. Dr. Hef.

Bekanntmachung.

Wegen der Reinigung der Kessel auf dem Schlachthof
müssen am 24. Oktober die Schlachtungen um 6 Uhr
abends beendet sein.

Letzte Lebensbeschau für Großvieh findet um 4 Uhr,
für Kleinvieh um 5 Uhr statt.

Am Freitag, den 25. und Sonnabend, den 26. Oktober
ist der Schlachthof geschlossen.
Herford, den 15. Oktober 1911.

Der Magistrat: Dr. Hef.

Bekanntmachung.

Am Montag, d. 21. und Dienstag, d. 22. Oktober
d. J. finden von 8 bis 12 Uhr vormittags auf dem
ehemaligen Militär-Schießplatz in der Zugspitze
im Walde des Stückenberges (Gemeinde Schwarzen-
moor) Schießübungen mit scharfer Munition statt.

Vor dem Betreten des in Frage kommenden Ge-
ländes, welches mit Warnungstafeln und roten Flaggen
abgesteckt ist, wird wegen der damit verbundenen
Lebensgefahr dringend gewarnt.

Den Bewohnern der angrenzenden Sicherheits-
bezirke ist unbedingt Folge zu leisten.

Königliches Zellengefängnis Herford.

Niebuhrs Rheuma-Mittel

bringt Trost und Hilfe
allen von Rheumatismus, Gicht, Nerven- und
Gelenkschmerzen usw. Geplagten. In fast allen Fällen brachte
es vollst. Besserung bzw. erhebliche Besserung. Viele Lei-
dende, die „Niebuhrs Rheuma-Mittel“ benutzten, preisen
und rühmen die gute Wirkung. Viele Dankschreiben.
Preis: Kleine Flasche Mk. 1.80, große Flasche Mk. 3.—
(Versand gegen Nachn. oder Voreinsendung des Betrags). Zu be-
ziehen von: Niebuhr & Co., Bad Salzhausen i. L. D.
Vertreter und Wiederverkäufer an allen Orten gesucht.

GROSSE-Modenwelt
Tonangebend!
Unerreicht!
Riesenschnittbogen.
Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.
Farbenprächtige Colorits.
Gratis-Probenummern bei
John Henry Scherwin, Berlin W.
Achten Sie genau auf Titel!

NESTLE
Allbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke

Cleverstolz und Vitello

Margarine

Stets frisch erhältlich
In allen einschlägigen Geschäften

Alleinige Fabrikanten:
Van den Bergh's Margarine-Ges.
m. b. H., Cleve

Cleverstolz ersetzt beste
Meiereibutter

Vitello ist feinsten Gutsbutter
ebenbürtig



**Steffen's
Seifenpulver**
Marke
„WITTEKIND“
„macht schnell“
schneeweiße Wäsche
ohne die Stoffe anzugreifen



**Wasche
und pläße mit
Gas.**

Auskunft und Ratschläge
bereitwilligst im
Ausstellungsraum der
Gasanstalt
Bäckerstrasse 33
beim Alten Markt.
Besichtigungsgesuche er-
beten!
Ohne jeden Kaufzwang!

Schneesternwolle
für Sportkleidung
Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen
bei, wonach auch Ungewohnte Kostüme, Jacken,
Röcke, Sweater, Muffe und Mützen usw. selbst
stricken und häkeln können.
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
in allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik
Grossisten und Handlungen nach.
Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

**Taylors
Räucher
empfehl. mein
gegründ. unge-
kaut. des-
hells sehr bekann-
u. gesunden Tabak.
1 Tabakspille um-
sonst zu 8 Pf. meiner
berühmten „Tobacco
Drum“ gegen 10 Pf.
Bitte anfragen, ob
nebenliegende Ge-
sundheitspfeife oder
eine reichhaltige
Balgspille oder eine
lange Pl. ersandt.
E. Köller-Bruchsal
Fabrik Waltruf (Baden).**

Leiden auch Sie
an Ohrenschmerzen, Ohrenschmerz, Schwerhörigkeit u.
denn fehlt auch Ihnen die Gehörhilfe „IDEAL“.
Keine Waite mehr. Zur Verhütung und Beseitigung aller
Ohrenleiden, sowie zur Erhöhung der Gehörkraft die Gehör-
hilfe „IDEAL“. Fast unsichtbar und tragbar. Nachfrage
dringend. Preis nur Mk. 3.— pro Paar franco gegen Vor-
einsendung oder Nachnahme 30 Pf. mehr. Gebrauchsan-
weisung gratis. Dankschreiben. Bestellen Sie sofort.
Heinr. C. Fischer, Gölitz i. Schl.
Konigsstr. 24. 5178

Bekanntmachung.
Das Infanterie-Regiment Prinz Friedrich der
Niederlande (2. Westf.) Nr. 15 wird Anfang Juli 1913 in
Minden sein hundertjähriges Bestehen feiern. Es ist der
Wunsch des Regiments, sich an diesem Ehrentage mit allen seinen
früheren Angehörigen vereint zu sehen. Es werden daher alle
ehemaligen aktiven und Reserveoffiziere, Sanitäts- und Be-
zanten, sowie alle ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften des
Regiments, welche beabsichtigen an der Feier teilzunehmen, gebeten,
möglichst bald ihre genaue Adresse (Wohnort, Kreis und Straße)
unter Angabe ihrer Dienstzeit und Kompanie dem Regiments-
geschäftsamt, Reg.-Bez. 15 Minden i. Westf., Kampstraße 17
mitzuteilen. Ehemalige Angehörige, welche Mitglieder von Krieger-
vereinen sind, wollen ihre Anmeldung gemeldet einreichen. Nach
genauer Festlegung der Regimentsfeier erhält jeder Einzelne ent-
sprechende Mitteilung. 4878

Kommando des Infanterie-Regiments Nr. 15.
Druckarbeiten liefert schnell
und billig
Quentinsche Druckerei, Herford

Nur mit Rotband
Luhns
wäscht am besten

Telacin
gibt Blut und Kraft.
Zu haben in 4347
Apotheken u. Drogerien.

Gut erhaltenes
Pianino
für 250 Mk. verzugslos zu
verkaufen. Gänsemarkt 8.

Kinderwagen
fast neu, billig zu verkaufen.
Königsstrasse 17.

Suchen Sie Käufer oder Teilhaber

für Geschäft, Fabrik- od. Gewerbe-
betrieb, Haus- und Grundbesitz,
so sind Sie solche selbst durch
E. Kommen Nacht. (Zuh. E. Otto)
Köln a. Rh., Kreuzgasse 8.
Pa. 3000 Kapitalkraft. Re-
kruanten sind allerorts für
allerh. Objekte notariell nachweis-
bar vorhanden. Abzählkasse
werden fortlaufend erzielt.
Verlangen Sie kostenloses Verzeichn.

1. Besetzung

an der Meierstraße St. Berg ge-
legen, bestehend aus einem Wohn-
haus mit 4 Wohnungen, Stallung
und einem etwa 1 Morgen großen
Obst- und Gemüsegarten, ist unter
günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen. Nachfragen in der Exp.
d. Btg. unter 5178.

Zu vermieten:

2. Etage
im Hause Kurfürsten-
straße 12 an kleine ruhige
Familie od. einzelne Damen.
Näheres 5187
J. Elsbaach & Co. A.-G.
Göbenstr. 1

1. Etage

Wohnung 8 Räume mit Zubehör
sofort oder später zu vermieten.
5180
Stift-Berg 13.

Eine Wohnung

fünf Zimmer, Küche und Zubehör
450 Mk. oder 4 Zimmer Küche
u. Zubehör 375 Mk. sofort oder
später zu vermieten. 5189
Sachsenstr. 14.

Zum 1. April 1913 ist eine
herrschaftliche 5211

Wohnung

mit allem Comfort, Centralheizung
elektr. Licht, zu vermieten.
H. Wefelmeyer
Arbeiterstr.

Geld-Darlehn ohne Bürgen
Ratenrückzahl.
Diskret, reell u. schnell v. Selbstg.
Butler, Berlin, Anglerstr. 2.
München. 5000

Eine Wohnung

von 3 Räumen zum 1. April zu
vermieten. 5208
Kolon W. Böning
Döringstr. 82.

Geld-Darlehn ohne Bürgen
Ratenrückzahl.
gibt schnellstens Selbstgeber Har-
cus, Berlin, Schönhauser Allee
136. (Müchp.) 5206

**Lumpen, Knochen,
Eisen, Metalle**
sowie
4892

Felle
läuft zu höchsten Preisen.
Feder, Goldstr. 1
gegenüber dem Güterbahnhof.